

JAHRESBERICHT

> > > 2020

Eltern-, Jugend- und Familienberatung
des Landkreises Ansbach
und der Stadt Ansbach

Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach

Crailsheimstraße 64
91522 Ansbach
Telefon: 0981/468-5555
e-mail: eb-stelle@landratsamt-ansbach.de
www.erziehungsberatung-ansbach.de

Anmeldung: telefonisch, schriftlich oder persönlich

Montag – Donnerstag	08.00 Uhr - 12.00 Uhr 14.00 Uhr - 16.00 Uhr
Freitag	08.00 Uhr - 12.00 Uhr

Die Beratungsstelle ist eine Einrichtung **des Landkreises Ansbach
und der Stadt Ansbach** und wird durch öffentliche
Mittel finanziert.

Die Inanspruchnahme der Beratungsstelle ist **kostenfrei**.

Alle Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht.

INHALTSVERZEICHNIS

Kurzzusammenfassung	3
Jahresrückblick	5
1. Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle	8
2. Personelle Besetzung/räumliche Ausstattung	9
3. Beschreibung des Leistungsspektrums	13
4. Klientenbezogene statistische Angaben	
4.1 Übersicht Fallzahlen	14
4.2 Altersstruktur und Geschlechterverteilung	15
4.3 Wartezeit	16
4.4 Migration	17
4.5 Situation in der Herkunftsfamilie	18
5. Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle	19
6. Angaben über geleistete Beratungsarbeit	
6.1 Übersicht	23
6.2 Veränderungen zum Vorjahr	24
6.3 Setting	25
6.4 Interaktion	27
6.5 Klientenzahlen, Sitzungshäufigkeiten	29
6.6 Anregung zur Beratung	30
6.7 Fallzuordnung nach SGB VIII/Schwerpunkt der Beratung	31
7. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung	32
8. Kooperation und Vernetzung	33
9. Öffentlichkeitsarbeit/Prävention	38

Kurzzusammenfassung**Fallzahlen: 2020**

Anmeldungen gesamt	664
übernommen aus Vorjahr	475
abgeschlossene Fälle	738
ins nächste Jahr übernommen	401
insgesamt betreute KlientInnen	1139

Beratungsgründe:

Belastung junger Menschen durch familiäre Konflikte	39,3%	davon
- Familien-/Partnerprobleme		27,8%
- sonstige		11,5%
Entwicklungsauffälligkeit/seel. Probleme des jungen Menschen	20,0%	davon
- depressive Verstimmung		4,2%
- soziale Ängste, sonstige Ängste/Phobien		3,9%
- Selbstwertmangel		2,2%
- sonstige		9,7%
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	14,7%	davon
- Unfolgsamkeit/Trotz/Opposition		5,4%
- Aggressivität		2,7%
- Probleme mit Gleichaltrigen/Mobbing		1,6%
- Drogen-/Alkoholkonsum		1,5%
- sonstige		3,5%
Eingeschränkte Erziehungskompetenz Eltern/Sorgeberechtigten	10,2%	davon
- Erziehungsunsicherheit		4,8%
- Probleme mit Grenzsetzung		1,4%
- sonstige		4,0%
Belastung junger Menschen durch Problemlage d. Eltern/Sorgeber.	7,5%	davon
- psychische Erkrankung der Eltern		3,0%
- Suchtverhalten der Eltern		1,2%
- sonstige		3,3%
Gefährdung des Kindeswohls	4,5%	davon
- Traumata durch körperl./seel. Gewalt		1,6%
- anderes Trauma		0,9%
- sonstige		2,0%
Schulische/berufl. Probleme des jungen Menschen	3,8%	davon
- Konzentrationsstörungen (ADS/ADHS)		1,0%
- Schulvermeidendes Verhalten		0,8%
- sonstige		2,0%

Personalausstattung:

Dipl.-PsychologInnen (Voll-/Teilzeit)	4 Personen
Dipl.-SozialpädagogInnen (Voll-/Teilzeit)	5 Personen
Honorarkräfte	2 Personen
Gesamtfachstundenzahl	286 Wochenstunden
Verwaltungskraft	1 Person

**Präventionsarbeit: (§ 16.2 SGB VIII),
Zusammenarbeit mit Schulen:**

Elternabende in Kindergärten/Schulen o.ä.	
Anzahl:	9 Veranstaltungen
Stundenzahl:	28 Stunden
erreichte Personen:	190 Personen

Veränderungen zum Vorjahr:

Hohe Zahl an Beratungsanfragen mit explizitem Bezug zu Schwierigkeiten und Auffälligkeiten in Folge der Corona-Pandemie (Probleme durch Homeschooling, Überforderung von Eltern, Ängste bzgl. Gesundheit/Schule, Motivationsprobleme, Konflikte bzgl. Umgang bei Trennung/Scheidung).

Bedingt durch die Corona-Pandemie veränderte Angebotsformen von Beratung (Telefon- und Videoberatungen, aufsuchende Beratung, Beratungsspaziergänge). Verringerte Anzahl von durchgeführten Gruppenangeboten aufgrund der Absage durch Corona-bedingte Einschränkungen.

Weitere Zunahme der Häufigkeit von Beratungsfällen zu exzessiver Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen.

Zunahme von Beratungen von Jugendlichen bei Gerichtsaufgaben und im Zusammenhang mit Jugendkriminalität und Drogenkonsum sowie Steigerung der absoluten Anzahl von Beratungen im Rahmen der Gefährdung des Kindeswohls.

Aufnahme von tiergestützter Arbeit mit dem Therapiehund „Dobby“.

Jahresrückblick 2020

Die Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle wurde im vergangenen Jahr 2020 zum wiederholten Mal in hohem Ausmaß in Anspruch genommen. Verglichen mit dem Vorjahr wurden in diesem Zeitraum mit 1139 betreuten Eltern(-teilen), Kindern und Jugendlichen (2019: 1138) nahezu identisch viele Ratsuchende betreut und damit gleichzeitig ein neuer Höchstwert für die **Gesamtzahl** der in einem Kalenderjahr betreuten Beratungsfälle erreicht.

Mit davon 664 Familien (2019: 751) und somit im Durchschnitt bei wöchentlich 12,8 **Anmeldungen** nahmen im Berichtsjahr etwas weniger Ratsuchende erstmalig den Kontakt zur EB-Stelle bei der Suche nach Hilfestellungen für familiäre Probleme bei Erziehungs- und Entwicklungsfragen auf. Unabhängig von den Pandemie-bedingten Einschränkungen und Unsicherheiten wird dadurch der ungebrochen hohe Bedarf an Beratung und Hilfestellungen für Familien sichtbar und belegt zugleich die hohe Wertschätzung der Ratsuchenden für die Unterstützung durch die Fachkräfte der Beratungsstelle.

Wie für die ratsuchenden Eltern und Familien war das vergangene Jahr auch für die Fachkräfte der Beratungsstelle mit vielen Einschränkungen, Unsicherheiten, Herausforderungen und Anpassung an neue Gegebenheiten verbunden. Alle mussten sich an veränderte Umstände gewöhnen, flexible Lösungen für neue Aufgaben erarbeiten und den Berufsalltag neu ausrichten. Aufgrund der vorgegebenen Kontaktbeschränkungen waren phasenweise persönliche Beratungsgespräche nur in Ausnahmefällen bei expliziten Notlagen möglich. Aus diesem Grund wurden im vergangenen Jahr zahlreiche Beratungstermine telefonisch, per Videokontakt oder in Form aufsuchender Beratung durchgeführt. Auch unter Lockdown-Bedingungen waren jedoch immer Fachkräfte vor Ort und die Stelle somit durchgängig persönlich besetzt und für telefonische Gespräche sowie Anmeldungen erreichbar. Zum Schutz der BesucherInnen wie auch der Mitarbeitenden konnte zügig ein Hygiene-Schutzkonzept erarbeitet werden, das die Durchführung von persönlichen Kontakten nach Aufhebung des ersten Lockdowns und gemäß den entsprechenden behördlichen Vorgaben wieder ermöglichte und somit die Betreuung ratsuchender Familien und Einzelpersonen zeitnah wieder aufzunehmen half.

In diesem Zusammenhang ergeht an dieser Stelle ein herzlicher Dank an alle Ratsuchenden für ihr Verständnis, ihre Flexibilität und Kooperation wie auch an die Träger der Beratungsstelle für ihr Bemühen, den veränderten Bedingungen der Beratungsarbeit Rechnung zu tragen und entsprechende Umorganisationen zu ermöglichen. Besonders zu danken ist dabei auch allen Mitarbeitenden für ihren engagierten Einsatzwillen und ihre hohe Anpassungsbereitschaft, wodurch die Aufrechterhaltung der hohen Qualität der fachlichen Beratungsarbeit trotz herausfordernder Bedingungen und eingeschränkter Möglichkeiten gewährleistet werden konnte. Die hohe Arbeitsmotivation der Mitarbeitenden ermöglichte es, sowohl der großen Nachfrage von Familien nach Unterstützung bei der Bewältigung unterschiedlicher Familienprobleme und der Beantwortung von Erziehungsfragen wie auch den Bedürfnissen nach Hilfestellungen im Umgang mit den durch die Pandemie verursachten neuen Anforderungen in effektiver Weise nachzukommen.

Aufgrund der Pandemie-bedingten Kontaktbeschränkungen mussten im Berichtsjahr einige (therapeutische) **Gruppenmaßnahmen**, die grundsätzlich einen wichtigen Bestandteil der

Unterstützungsangebote für Familien durch die EB-Stelle ausmachen, zum Teil kurzfristig abgesagt werden oder konnten von vorneherein nicht angeboten werden. Als sinnvolle Ergänzung zur Einzelfallarbeit fand ein Achtsamkeitstraining im Gruppensetting für Eltern statt. Des Weiteren konnte ein Training für Eltern („Kinder im Blick“), die in Trennung oder Scheidung leben, als Fortsetzung aus dem Vorjahr weitergeführt werden. Hierbei ist das Ziel, die wechselseitige Kommunikation getrennter Elternteile wie auch die Wahrnehmung kindlicher Bedürfnisse in der Trennungssituation zu verbessern. Andere geplante Angebote wie z.B. die erlebnispädagogische Kindergruppe „MOVE“, ein Achtsamkeitstraining für Kinder oder eine erlebnispädagogische Maßnahme mit Jugendlichen konnten wie bereits oben erwähnt aufgrund der Corona-bedingten Kontaktbeschränkungen nicht stattfinden.

In Anlehnung an die Vorjahre sollten im Berichtsjahr die bewährten **Kooperationen** mit anderen Anbietern der psychosozialen Versorgung in der Region in Form von gemeinsamen Veranstaltungen fortgesetzt werden. Durch die Pandemie-bedingten Einschränkungen musste der Großteil jedoch abgesagt werden. Gemeinsam mit anderen MitstreiterInnen gelang die Organisation und Durchführung der Veranstaltung „families for future – Nachhaltig leben in Stadt und Landkreis Ansbach“, bei der sich erfreulich viele BesucherInnen von verschiedenen Initiativen und Verbänden zum besagten Thema ganztägig informieren und beraten ließen und durch zahlreiche Vorträge, Workshops und Mitmachangebote neue Impulse und Anregungen für ein nachhaltiges Leben mit nach Hause nehmen konnten. Fortgeführt werden konnte auch die Kooperation zwischen Sucht- und Jugendhilfe bzw. Beratungsstelle und Bezirksklinikum in Form von regelmäßigen Informationsveranstaltungen über die Angebote der Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle für die PatientInnen der Suchtstation am Bezirksklinikum Ansbach. Im Rahmen einer internen Fortbildungsveranstaltung des Frauenhauses Ansbach für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen konnten Fachkräfte der EB-Stelle ihr Wissen über die Familiendynamik bei häuslicher Gewalt und die konkreten Angebote der Beratungsstelle für davon betroffene Familien weitergeben. Da auch die Öffentlichkeit durch verschiedene Fragestellungen zum Umgang mit der Corona-Pandemie in Familien sowie deren Auswirkungen auf Eltern, Kinder und Familienstrukturen bewegt wurde, wurden einige Interviewanfragen durch die Tagespresse bzw. den Rundfunk an die Beratungsstelle herangetragen und diesen bereitwillig entsprochen.

Neben den Absagen von Gruppenangeboten und (Vortrags-)Veranstaltungen bedauerten die Mitarbeitenden der Familienberatungsstelle besonders den notwendig gewordenen Verzicht auf das bewährte und mittlerweile beliebte Familienkino in Form von zwei Kinoveranstaltungen unter freiem Himmel zu Beginn der Sommerferien. Diese regelmäßig gut besuchten Ferienevents konnten aufgrund der Kontaktbeschränkungen und Hygienevorschriften bedauerlicherweise nicht durchgeführt werden, sollen aber selbstverständlich nach Möglichkeit wieder stattfinden, wenn es die Durchführungsbedingungen erlauben. Besonders bedauerlich war dies auch, weil wir im Vorjahr mit dem Veranstaltungsort am Kiosk am Krummweiher einen neuen und bestens geeigneten Durchführungsort im Landkreis gefunden hatten.

Eine erfreuliche Bestätigung im Bemühen um qualitativ hochwertige Beratungsarbeit erfuhr die Beratungsstelle durch die erneute Verlängerung um weitere vier Jahre des bereits 2007 erworbenen **Qualitätssiegels** der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, wodurch ihr nach eingehender Prüfung der relevanten Kriterien zum wiederholten Mal ein hohes Maß an fachlicher und struktureller Arbeitsqualität bescheinigt wurde. Darüber hinaus gelang es mit

langer Vorbereitungszeit und Ausarbeitung eines differenzierten Arbeitskonzepts, **tiergestützte Arbeit** mit Hilfe des Therapiehundes „Dobby“ anzubieten. Die ersten Erfahrungen damit fallen durchweg positiv aus und machen Mut zur Fortsetzung und Etablierung tiergestützter Arbeit, da es vor allem besonders belasteten oder traumatisierten Kindern und Jugendlichen über den geschulten und ausgebildeten Therapiehund wesentlich besser gelingt, in Kontakt mit der Beratungsfachkraft zu kommen und sich auf einen Veränderungs- oder Bewältigungsprozess einzulassen.

Den **präventiven Aufgabenbereich** der EB-Stelle nahmen die Mitarbeitenden im Berichtsjahr in angepasster Weise mit der Durchführung zahlreicher Abend- und Vortragsveranstaltungen zu erziehungsrelevanten Themen mit Eltern von Kindergarten- und Schulkindern wahr mit dem Ziel, den Eltern dabei für im Erziehungsalltag auftretende schwierige Situationen praxisorientierte Hilfestellungen anzubieten. Ebenso wurden die Beteiligung an dem vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Präventionsprogramm „Verrückt? – Na und!“ zur Enttabuisierung von psychischen Erkrankungen fortgeführt und das mit der kommunalen Kinderschutzstelle des Landkreises (Koki) konzipierte Kooperationsprojekt „Elterncafé auf Reisen“ – soweit möglich – durchgeführt, bei dem die Grundsätze einer positiven und entwicklungsfördernden Erziehungshaltung (Kindergarten-)Eltern nahegebracht werden. Auch im vergangenen Jahr engagierten sich die Fachkräfte in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen z.B. zu den Themen Prävention, Sucht, Kinder psychisch kranker Eltern, Gewalt in Familien und Jugendhilfeplanung. Hinzu kommen Beteiligungen an den Netzwerktreffen für "Frühe Hilfen" in der Sozialregion Ansbach und Austauschtreffen mit den Mitarbeitenden kooperierender Einrichtungen.

Zum Abschluss ergeht noch ein herzlicher Dank sowohl an den Landkreis Ansbach als Träger der Beratungsstelle wie auch die Stadt Ansbach als Beteiligte für die finanzielle und ideelle Unterstützung unserer Arbeit sowie die stets wohlwollende und konstruktive Zusammenarbeit auch mit den entsprechenden Gremien. Für die Förderung der Personalstellen danken wir dem Bayerischen Sozialministerium und ebenso den zahlreichen Beratungseinrichtungen, Institutionen, Ämtern, Kliniken und freien Praxen für die qualifizierte Kooperation und den konstruktiven Austausch. Besonders danken wir den Ratsuchenden für das entgegengebrachte Vertrauen, das sie durch ihre Inanspruchnahme der Beratungsstelle und ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit in für sie schwierigen Lebenssituationen zum Ausdruck gebracht haben.

Mein persönlicher Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen im Fachteam für die bereichernde Zusammenarbeit, die gegenseitige Wertschätzung und ihr konstruktives Engagement für die gemeinsame Aufgabe.

Ansbach, im Februar 2021

Matthias Kaller

Matthias Kaller, Dipl.-Psych.,
Leiter der Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle
des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach

1. Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Die Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle ist eine Einrichtung des Landkreises Ansbach unter der Trägerschaft des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach. Sie wird finanziert durch öffentliche Mittel, die von den beiden Gebietskörperschaften sowie dem Sozialministerium Bayerns zur Verfügung gestellt werden.

Die Inanspruchnahme der Beratungsstelle ist kostenfrei und beruht auf Freiwilligkeit. Die Mitarbeitenden stehen unter Schweigepflicht im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen.

Ratsuchende können sich von Montag bis Donnerstag von 8.00 – 12.00 Uhr und von 14.00 – 16.00 Uhr sowie am Freitag von 8.00 – 12.00 telefonisch, schriftlich oder persönlich anmelden unter:

Telefon: 0981/468-5555

Fax: 0981/468-5519

e-mail: eb-stelle@landratsamt-ansbach.de

Homepage: www.erziehungsberatung-ansbach.de

Die Gründung der Erziehungsberatungsstelle (EB) erfolgte 1975. Die Zuständigkeit wurde 1976 auf die Stadt Ansbach ausgeweitet. In den Städten Rothenburg (seit 1981) und Dinkelsbühl (seit 1989) wurden Außensprechtagel eingerichtet, die von Mitarbeitenden der Hauptstelle betreut werden. So können Ratsuchende in der Nähe dieser Städte beraten werden, ohne den Weg nach Ansbach zur Hauptstelle auf sich nehmen zu müssen. Die Anmeldungen auch für Beratungen in den Außenstellen erfolgen über die Hauptstelle Ansbach. Diese finden statt in

91550 Dinkelsbühl, Luitpoldstr. 5

bzw. in

91541 Rothenburg o.d.T., Kreuzerstr. 4

2. Personelle Besetzung/räumliche Ausstattung

An der Beratungsstelle besetzen aktuell Dipl.-PsychologInnen 3,25 Planstellen, 3,9 Vollzeitstellen werden von Dipl.-SozialpädagogInnen eingenommen. Diese sind aufgeteilt auf insgesamt 9 Personen.

Die Verwaltungstätigkeiten werden von einer Verwaltungskraft (0,8 Vollzeit) ausgeführt. Zwei frei Mitarbeitende unterstützen unsere Arbeit.

Personalausstattung (Stand 31.12.2020)

Zahl der MitarbeiterInnen

- Vollzeit/Teilzeit	9	286 Stunden/Woche
Davon		
- Dipl.-PsychologInnen	4	
- Dipl.-Soz.-PädagogInnen	5	
- Honorarkräfte	2	

Leiter:

Dipl.-Psych. Matthias Kaller (Vollzeit)
(Psycholog. Psychotherapeut, Verhaltenstherapeut, Supervisor)

Stellvertreterin:

Soz.-Päd. (M.A.) Andrea Kaiser (Teilzeit)
(Ausbildung in Person-zentrierter Spieltherapie und tiergestützter Arbeit, Achtsamkeitstrainerin)

Mitarbeiter/-innen:

Dipl.-Psych. Steffen Skoruppa (Vollzeit)
(Systemischer Therapeut)

Dipl.-Soz.-Päd. (FH) Herbert Schweinfest (Vollzeit)

Soz.-Päd. (B.A.) Tanja Marx (Teilzeit)
(Systemische Familientherapeutin, Traumatherapeutin)

Dipl.-Soz.-Päd. (FH) Petra Herold-Scheidler (Teilzeit)
(Familientherapeutin, Mediatorin)

Dipl.-Psych. Franziska Kremer (Teilzeit)
(Systemische Therapeutin)

Dipl.-Soz.-Päd. (FH) Nicole Noël (Teilzeit)
(Systemische Therapeutin, Anti-Aggressivitäts-Trainerin ®)

Dipl.-Psych. Sabine Romero (bis 30.6.2020) (Teilzeit)
(Psycholog. Psychotherapeutin und in Ausbildung zur
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin)

Dipl.-Psych. Annemarie Schwab (seit 01.10.2020) (Teilzeit)
(in Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin)

Sekretärin:

Verw. Angestellte Christiane Barth (Teilzeit)

Freie Mitarbeiter:

Dipl.-Soz.-Päd. (FH) Dominik Lorenz
(Supervisor)

Dipl.-Soz.-Päd./Soz.-Arb. (FH) Markus Hecht
(bis 29.2.2020)

PraktikantInnen:

Im Berichtsjahr absolvierten zwei Praktikantinnen (Studium der Psychologie, Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie Studium der Erziehungswissenschaften, Universität Regensburg) jeweils ein mehrwöchiges Praktikum an der Beratungsstelle.

Mitarbeitende der Beratungsstelle haben neben ihren Grundberufen als Diplom-PsychologInnen und Diplom-SozialpädagogInnen (FH) jeweils unterschiedliche Zusatzqualifikationen erworben. Folgende Aufzählung soll die Methodenvielfalt und das breite Spektrum des beratenden und therapeutischen Angebots unserer Stelle für die Ratsuchenden verdeutlichen: Ausbildung in systemischer (Familien-)Therapie, Gesprächspsychotherapie, Verhaltenstherapie, Traumatherapie, EMDR, Systemische Supervision, tiergestützte Arbeit, Mediation, Autogenes Training, Anti-Aggressivitäts-Training, Achtsamkeitstraining. Die Auflagen des Psychotherapeutengesetzes vom 01.01.1999 erfüllen zwei Mitarbeitende des Teams und verfügen damit über die Approbation als Psychologische(r) Psychotherapeut(in). Zwei Mitarbeiterinnen befinden sich in Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin bzw. zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Die Mitarbeitenden erweitern ihre Fachkenntnisse zusätzlich fortlaufend durch einzelne, jeweils auf aktuelle Themen bezogene Fortbildungen.

Anzahl der Beratungsräume

10 Beratungsräume		167 qm
1 Spieltherapiezimmer		40 qm
1 Sekretariat		14 qm
1 Sozialraum		12 qm
1 Lagerraum		5 qm

In den Außensprechstunden:

2 Beratungsräume	Rothenburg	45 qm
1 Beratungsraum	Dinkelsbühl	22 qm

Das Team der Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle 2020



Matthias Kaller,
Dipl.-Psychologe
Leitung



Andrea Kaiser,
Sozialpädagogin M.A.
Stellv. Leitung



Herbert Schweinfest,
Dipl.-Sozialpädagoge



Nicole Noël,
Dipl.-Sozialpädagogin



Petra Herold-Scheidler,
Dipl.-Sozialpädagogin



Steffen Skoruppa,
Dipl.-Psychologe



Franziska Kremer,
Dipl.-Psychologin



Sabine Romero,
Dipl.-Psychologin



Tanja Marx,
Sozialpädagogin B.A.



Christiane Barth,
Sekretariat



Dominik Lorenz,
Dipl.-Sozialpädagoge



Annemarie Schwab,
Dipl.-Psychologin



Markus Hecht,
Dipl.-Sozialpädagoge

3. Beschreibung des Leistungsspektrums

Wir bieten **Beratungsgespräche** an bei

- **der Klärung und Bewältigung** individueller und familienbezogener Probleme (§ 28 SGB VIII);
- **der Lösung** von Erziehungsfragen, persönlichen Problemen, die nicht mehr alleine bewältigt werden können (§ 16.2 SGB VIII, § 18.4 SGB VIII);
- **Fragen** der Partnerschaft, Trennung und Scheidung, wenn davon minderjährige Kinder betroffen sind (§ 17 SGB VIII).

Zu unseren **Angeboten** gehören

- lösungs- und ressourcenorientierte **Beratung und therapeutische Hilfestellung** bei Familien- und Paarkonflikten;
- **Kinderspieltherapie**;
- **Elternt raining- und Gruppenangebote** zu verschiedenen Themenbereichen;
- **Vermittlung** geeigneter Hilfsangebote (spezialisierte Beratungsstellen; Therapiemöglichkeiten, in Abstimmung mit den Ratsuchenden);
- **Förderung** von Eigeninitiativen und **Unterstützung von Selbsthilfegruppen** (z.B. Verband Alleinerziehender Mütter und Väter, Rauhref e.V. etc.);
- **Öffentlichkeitsarbeit** und **Prävention** in Form von Vorträgen und Gesprächsabenden (z.B. in Kindergärten, Schulen, Elterngruppen, Frauengruppen, VHS);
- **Supervision/Praxisberatung** bei verschiedenen Berufsgruppen auf Anfrage;
- **Kooperation** mit verschiedenen, mit Kindern und Jugendlichen befassten Einrichtungen, Diensten und Berufsgruppen (ErzieherInnen, Lehrkräfte etc.);

(Details siehe Konzeption der Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle)

4. Klientenbezogene statistische Angaben 2020**4.1 Übersicht****Anmeldungen:**

Landkreis Ansbach	526 = 79,2%	} 664 (im Vorjahr: 751)
Stadt Ansbach	138 = 20,8%	

davon

Wiederaufnahmen:

Landkreis Ansbach	181 = 74,5%	} 243 (im Vorjahr: 244)
Stadt Ansbach	62 = 25,5%	

aus dem Jahre 2019 wurden übernommen:

Landkreis Ansbach	357 = 75,2%	} 475 (im Vorjahr: 387)
Stadt Ansbach	118 = 24,8%	

Abgeschlossene Fälle 2020:

Landkreis Ansbach	575 = 77,9%	} 738 (im Vorjahr: 663)
Stadt Ansbach	163 = 22,1%	

In das Jahr 2021 wurden übernommen:

Landkreis Ansbach	308 = 76,8%	} 401 (im Vorjahr: 475)
Stadt Ansbach	93 = 23,2%	

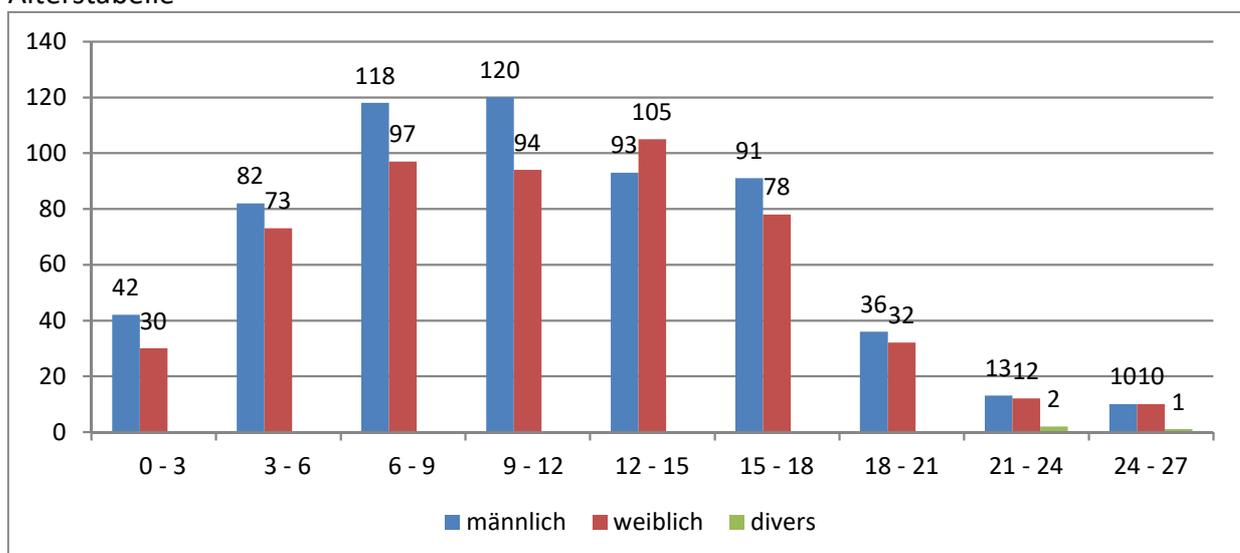
4.2 Altersverteilung

Wie bereits im Vorjahr verzeichnet das Altersspektrum der KlientInnen den Schwerpunkt zwischen 3 und 18 Jahren. Insgesamt betrachtet überwiegt der Anteil der männlichen Beratungssuchenden gegenüber den weiblichen und dies insbesondere bis zum Alter von circa 12 Jahren. Mit fortschreitender Adoleszenz tritt die Genderthematik hervor. In der Altersgruppe der 12- bis 15-Jährigen lässt sich bezüglich der Geschlechterverteilung kurzzeitig ein Wechsel beobachten, der sich aber mit dem Alter ab 15 Jahren wieder umkehrt und wie vorher – in abgeschwächter Form – fortsetzt. Ein möglicher Zusammenhang könnte darin bestehen, dass Jungen insbesondere im Kindesalter ein eher nach außen gerichtetes Problemverhalten zeigen und dieses in der Konsequenz einen höheren Beratungsbedarf aufwirft. Das Verhalten von Mädchen hingegen scheint in den jüngeren Jahren durch das soziale Umfeld zunächst als weniger auffällig bewertet und erst mit Beginn der Pubertät in spezifischen Problemlagen sichtbarer zu werden.

Alterstabelle

Alter	männlich	weiblich	divers	Gesamt	Gesamt %
0 - 3	42	30		72	6,3
3 - 6	82	73		155	13,6
6 - 9	118	97		215	18,9
9 - 12	120	94		214	18,8
12 - 15	93	105		198	17,3
15 - 18	91	78		169	14,8
18 - 21	36	32		68	6,0
21 - 24	13	12	2	27	2,4
24 - 27	10	10	1	21	1,8
Gesamt	605	531	3	1139	100,0

Alterstabelle



4.3 Wartezeit bis zum Erstgespräch

Ein zentrales Anliegen unserer Beratungsstelle ist es, Ratsuchenden so zeitnah wie möglich einen Ersttermin anbieten und durchführen zu können.

Wie in untenstehender Tabelle zu sehen ist, konnte erfreulicher Weise bei fast zwei Drittel (64,1%) der Anmeldenden im Jahr 2020 ein erster Gesprächstermin innerhalb von 14 Tagen nach Kontaktaufnahme stattfinden. Damit stieg im Vergleich zum Vorjahr (56,8%) der Anteil derer wieder, die maximal zwei Wochen bis zu ihrem Erstkontakt warten mussten. Diese erfreuliche Entwicklung ist auch darauf zurückzuführen, dass mit Hilfe eingeplanter zeitlicher Ressourcen für Krisen- und besonders dringliche Gesprächsanliegen bei 21,4% (Vorjahr 14,3%) ein erster Gesprächstermin quasi ohne Wartezeit innerhalb weniger Tage stattfinden konnte. Darüber hinaus mussten mit 23,7% weniger Ratsuchende als im Vorjahr (28,8%) bis zu vier Wochen auf ein Erstgespräch warten. Auch die Wartezeiten bis zu acht Wochen (9,2% zu 11,1% im Vorjahr) wie auch bis zu zwölf Wochen (1,6% zu 3,3%) fielen im Berichtsjahr anteilig niedriger aus.

Neu ist die Tatsache, dass erstmals bei einigen Ratsuchenden, wenn auch zahlenmäßig nicht sehr ins Gewicht fallend (1,4%), ein Zeitraum von über zwölf Wochen verstrichen ist, bis es zur Durchführung eines Erstgesprächs kommen konnte.

Wartezeiten

	Anzahl	Prozent (%)
Keine Wartezeit	244	21,4
bis zu 14 Tage	486	42,7
bis zu 1 Monat	270	23,7
bis zu 2 Monaten	105	9,2
bis zu 12 Wochen	18	1,6
über 12 Wochen	16	1,4
Gesamt	1139	100,0

4.4. Familien mit Migrationshintergrund

Im Vergleich zum Vorjahr (17,8%) ist der Anteil der beratenen Familien mit mindestens einem Elternteil mit Migrationshintergrund mit 18,0% in etwa gleichgeblieben.

Weiterhin lebten prozentual mehr KlientInnen der Beratungsstelle mit ausländischen Wurzeln in der Stadt Ansbach (28,9%) als im Landkreis (14,8%). Für die Stadt Ansbach war damit 2020 ein leichter Anstieg an Anmeldungen ausländischer Familien im Vergleich zum Vorjahr (25,6%) zu verzeichnen. Insgesamt kann man mit der Inanspruchnahme der Stelle bei Familien mit Migrationshintergrund zufrieden sein, wenn auch der Anteil an der Gesamtzahl der betreuten Familien im Vergleich zu dem in großstädtischen Beratungsstellen relativ gering ist. Im vergangenen Jahr meldeten sich weniger Familien mit Asylstatus (18) an als im Vorjahr (21). Ein besonderes Kennzeichen dieser Familien ist häufig das Vorhandensein komplexer multipler Problematiken, die mit einer erhöhten Beratungsfrequenz, längerer Beratungsdauer und nicht unerheblichem Ressourcenaufwand verbunden ist (Bereitstellung von SprachmittlerInnen, Hausbesuche, vermehrter Kontakt mit anderen Institutionen).

Vater Herkunft

	Anzahl	Prozent (%)
Deutsch	948	83,2
Asyl	18	1,6
Migration/Aus- und Übersiedler	32	2,8
Migration – Türkei	20	1,8
Migration – andere	105	9,2
unbekannt	16	1,4
Gesamt	1139	100,0

Mutter Herkunft

	Anzahl	Prozent (%)
Deutsch	1000	87,3
Migration/Aus- und Übersiedler	33	2,2
Migration – Türkei	13	1,1
Migration – andere	75	7,4
Asyl	18	1,8
Gesamt	1139	100,0

Herkunft Familie Landkreis und Stadt

	LK	%	Stadt	%	Ges.	%
1 Elternteil ausländ. Herkunft – ja	131	14,8	74	28,9	205	18,0
1 Elternteil ausländ. Herkunft – nein	752	85,2	182	71,1	934	82,0
Gesamt	883	100,0	256	100,0	1139	100,0

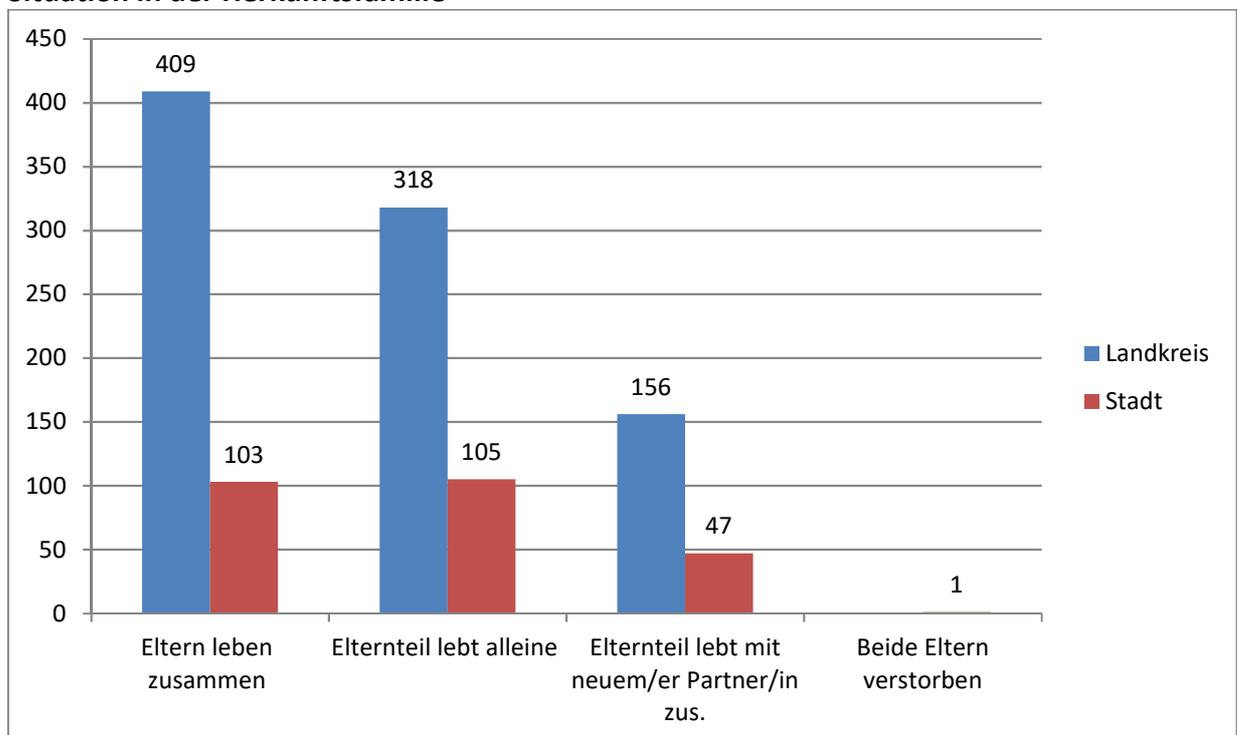
4.5 Situation in der Herkunftsfamilie

Betrachtet man die Situation in der Herkunftsfamilie der Beratenen ergibt sich im Vergleich zum Vorjahr kein wesentlich verändertes Bild. In 45% (43%) aller Beratungsfälle leben die Eltern in einem gemeinsamen Haushalt zusammen. Nahezu identisch zeigen sich der Anteil alleinerziehender Elternteile (37,1%, Vorjahr 37,6%) sowie der Anteil neu zusammengesetzter Familien (17,8%, Vorjahr 18,7%). Während wieder ein größerer Anteil am Klientel der Beratungsstelle im Landkreis (46,3%) im Vergleich zur Stadt (39,3%) in der Herkunftsfamilie zusammenlebt, gestaltet sich das Verhältnis bei alleinerziehenden Elternteilen umgekehrt (Landkreis 36%, Stadt 40,1%).

Situation in der Herkunftsfamilie

	Landkreis	%	Stadt	%	Ges.	%
Eltern leben zusammen	409	46,3	103	39,3	512	45,0
Elternteil lebt alleine	318	36,0	105	40,1	423	37,1
Elternteil lebt mit neuem/er PartnerIn zus.	156	17,7	47	17,9	203	17,8
Beide Eltern verstorben			1		1	0,1
Insgesamt	883	100,0	256	100,0	1139	100,0

Situation in der Herkunftsfamilie



5. Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle

Seit Januar 2019 findet in der Beratungsstelle im Rahmen einer Absprache mit anderen Erziehungsberatungsstellen unter kommunaler Trägerschaft eine veränderte und angepasste Merkmalstabelle Verwendung.

Aus welchen Gründen melden sich KlientInnen an unserer Stelle an?

Jeder zuständige Berater kann bis zu drei verschiedene Einzelmerkmale als Beratungsgrund anführen. Diese Einzelmerkmale sind jeweils einer von sieben Hauptgruppen zugeordnet. Wie sich die prozentuale Verteilung der einzelnen Merkmale auf die Hauptgruppen verteilt, wird im Folgenden beschrieben. Im Vergleich zum Vorjahr blieben die Rangfolge und die ungefähren Anteile der Anmeldegründe weitgehend unverändert.

Hauptgruppen

Die Hauptgruppe **Belastung junger Menschen durch familiäre Konflikte** nimmt mit 39,3% (Vorjahr 38,2%) den größten Anteil der Anmeldegründe ein. Innerhalb dieser Gruppe hat sich die Rangreihe etwas geändert. Mit 11,5% ist die Sammelkategorie *sonstige, z.B. Stieffamilienkonflikte, Geschwisterstreit u.a.* vor der Unterkategorie *Umgangs- und Sorgerechtsstreitigkeiten* mit 9% und *Trennung/Scheidung* mit 8,4% die häufigste Angabe. Die restlichen prozentualen Angaben verteilen sich auf *Trennungsgedanken/Ambivalenzphase in der Beziehung* gefolgt von *Hochkonflikthaft* sowie *Paarkonflikte, Paarkonflikte mit körperlicher/seelischer Gewalt*.

Die am zweithäufigsten angegebenen Gründe für eine Beratung fallen in die Hauptgruppe **Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen** mit 20,0% (Vorjahr 18,9%). Innerhalb dieser Gruppe sind *depressive Verstimmungen* mit 4,2% gefolgt von *sonstigen Ängsten/Phobien, sozialen Ängsten* (3,9%) einzuordnen. An dritter Stelle schließt *Selbstwertmangel* mit 2,2% an. In der Unterkategorie *sonstige (z.B. chronische Erkrankung/Behinderung des Kindes, Unselbstständigkeit)* sind Anmeldegründe aufgelistet, die 5,8% der Ratsuchenden angegeben haben. Dieser Unterpunkt setzt sich aus verschiedenen Gründen zusammen.

Die nächste Hauptgruppe macht wie auch im letzten Jahr die Gruppe **Auffälligkeiten im Sozialverhalten des jungen Menschen** aus. Insgesamt 14,7% (Vorjahr 17,1%) der Ratsuchenden sind in diese Kategorie einzuordnen. 5,4% der Anmeldungen gaben als Grund *Unfolgsamkeit/Trotz/Opposition* an. Die Unterkategorie *Aggressivität* folgt mit 2,7%. Dieser schließen sich fast auf Augenhöhe die *Unterkategorien Probleme mit Gleichaltrigen/Mobbing* mit 1,6% und *Drogen/Alkoholkonsum* mit 1,5% an.

Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Sorgeberechtigten ist auch in diesem Jahr an der vierten Stelle mit insgesamt 10,2% (Vorjahr 9,9%) zu finden. Innerhalb dieser Gruppe ist *Erziehungsunsicherheit* mit 4,8% die größte Unterkategorie. Die weiteren Untergruppen teilen sich die restlichen 5,4%. Hierzu gehören *Interaktionsdefizite/eingeschränkte Kommunikation* sowie *Probleme mit der Grenzsetzung* und *sonstige (z.B. Verwöhnung/Overprotection, Überforderung, Konfliktvermeidung)*.

Im Anschluss folgt als nächste Hauptgruppe **Belastung junger Menschen durch Problemlagen der Eltern/Personensorgeberechtigten** mit 7,5%. Im Vorjahr lag dieser Wert bei 8,4%.

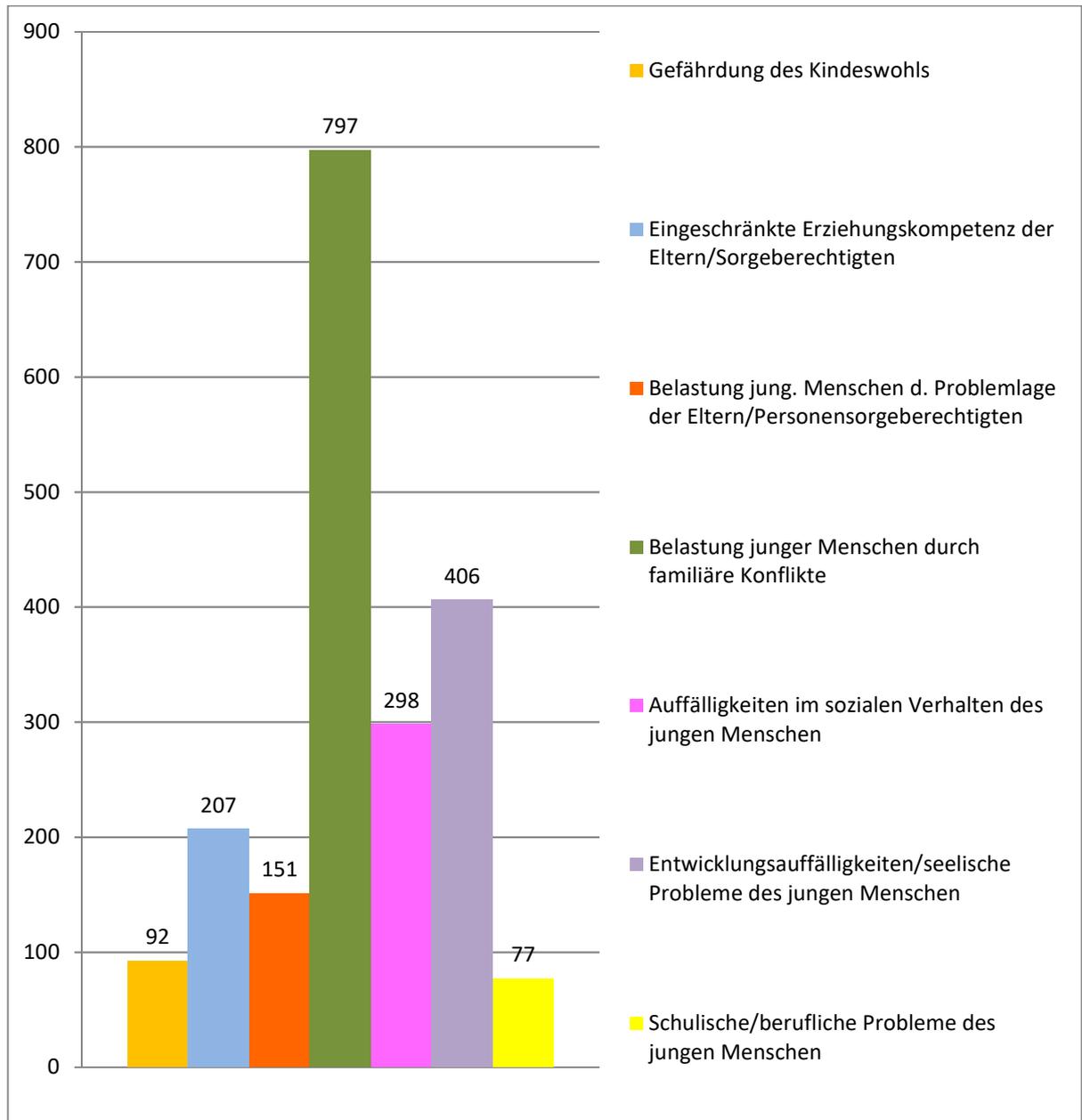
Innerhalb dieser Gruppe sind mit Abstand die *psychische Erkrankung der Eltern* mit 3,0% der am häufigsten angegebene Anmeldegrund. Besondere Belastungen haben z.B. Familien, die den Tod eines Elternteils zu betrauern haben. Die absolute Fallzahl liegt hier bei 15 (0,7%).

An sechster Stelle steht die Hauptkategorie **Gefährdung des Kindeswohls** mit 4,5%. An dieser Stelle sei auch die konkrete Anzahl mit insgesamt 92 Fällen im Jahr 2020 genannt. Im Vorjahr lag dieser Wert bei 63. Innerhalb dieser Kategorie ist *Traumata durch körperliche/seelische Gewalt* mit 1,6% die am häufigsten Vorkommende. Alle anderen Unterkategorien überschreiten die 1%-Marke nicht.

Die siebte Gruppe mit 3,8% ist die Hauptgruppe **schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen** (Vorjahr 3,2%). *Konzentrationsstörungen* wie ADHS und ADS stellen hier mit 1% die am häufigsten genannten Anmeldegründe dar.

Jugendhilfe - Merkmale Hauptgruppen 2020	Anzahl	(%)
Gefährdung des Kindeswohls	92	4,5
1. Traumata durch körperliche/seelische Gewalt	32	1,6
2. Anderes Trauma	18	0,9
3. Gewalt in der Familie (Misshandlung)	7	0,4
4. Verdacht auf sexuellen Missbrauch	9	0,4
5. Gefährdung des Kindeswohls	12	0,6
6. Traumata durch sexuelle Gewalt in der Familie	1	0,1
7. Traumata durch psychische Gewalt in der Familie	5	0,2
8. Vernachlässigung	5	0,2
9. Aufgedeckter sexueller Missbrauch	3	0,1
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Sorgeberechtigten	207	10,2
1. Erziehungsunsicherheit	97	4,8
2. Interaktionsdefizite/eingeschränkte Kommunikation	27	1,3
3. Probleme mit Grenzsetzung	28	1,4
4. sonstige (z.B. Verwöhnung/Overprotection, Überforderung, Konfliktvermeidung)	55	2,7
Belastung jung. Menschen durch Problemlage der Eltern/Personensorgeberechtigten	151	7,5
1. Psychische Erkrankung der Eltern	60	3,0
2. Tod eines Elternteiles	15	0,7
3. defizitäre Wohnsituation	7	0,4
4. Suchtverhalten	24	1,2
5. sonstige (z.B. eigene traumat. Kindheitserfahrungen)	45	2,2
Belastung junger Menschen durch familiäre Konflikte	797	39,3
1. Trennung/Scheidung	170	8,4
2. Umgangs-/und Sorgerechtsstreitigkeiten	183	9,0
3. Trennungsgedanken/Ambivalenzphase in der Beziehung	70	3,5
4. Hochkonflikthaft	60	3,0
5. Paarkonflikte, Paarkonflikte mit körperliche/seelischer Gewalt	79	3,9
6. sonstige (z.B. Stieffamilienkonflikte, Geschwisterstreit)	235	11,5
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	298	14,7
1. Unfolgsamkeit/Trotz/Opposition	109	5,4
2. Aggressivität	54	2,7
3. Probleme mit Gleichaltigen/Mobbing	33	1,6
5. Drogen-/Alkoholkonsum	30	1,5
4. Stehlen/Lügen	13	0,6
5. Delinquenz/Straftat	13	0,6
6. sonstige (z.B. Gehemmtheit, exzessive Mediennutzung)	46	2,3
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	406	20,0
1. Depressive Verstimmung	86	4,2
2. sonstige Ängste/Phobien, soziale Ängste	80	3,9
3. Selbstwertmangel	44	2,2
4. emotionale Labilität	38	1,9
5. Psychosomatische Beschwerden	15	0,7
6. Suizidale Tendenzen/Suizidversuch	14	0,7
7. Selbstverletzendes Verhalten	12	0,6
8. sonstige (z.B. chron. Erkrankung/Behinderung des Kindes, Unselbständigkeit)	117	5,8
Schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	77	3,8
1. Konzentrationsstörungen (ADS/ADHS)	20	1,0
2. Schulvermeidendes Verhalten	16	0,8
3. sonstige (z.B. Schullaufbahnfragen)	41	2,0
Anzahl	2028	100,0

Merkmale Hauptgruppen 2020



6. Angaben über geleistete Beratungsarbeit 2020**6.1 Übersicht Fallzahlen 2020**

Gesamt:	1139
Anmeldungen:	664
Abschlüsse:	738
Übernahmen nach 2021:	401

Beratungsgründe (Mehrfachnennungen möglich)	Fallzahl	%
1. Belastung junger Menschen durch familiäre Konflikte	797	39,3
2. Entwicklungsauffälligkeiten, seel. Probleme d. jungen Menschen	406	20,0
3. Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	298	14,7
4. Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	207	10,2
5. Belastung des jungen Menschen durch Problemlage der Eltern	151	7,5
6. Gefährdung des Kindeswohls	92	4,5
7. Schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	77	3,8
	Gesamt	2028
		100,0

Präventionsarbeit

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle führten insgesamt 9 Veranstaltungen durch, vor allem Vorträge und Informationsveranstaltungen mit Diskussion in Kindergärten und Schulen sowie Einzelfall übergreifende Aktionen (28 Stunden). Dabei konnten 190 Personen erreicht werden.

Einzelfall übergreifende Aktionen mit MultiplikatorInnen wie ErzieherInnen, Lehrkräften und ÄrztInnen wurden 4 Mal durchgeführt. Gremienarbeit fand bei 27 Veranstaltungen statt: Gremien des Trägers, Fachverbände, Arbeitskreise und Intervention.

Details zu den Aktivitäten im Bereich Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen entnehmen Sie bitte der Rubrik Öffentlichkeitsarbeit (S. 38).

6.2 Veränderungen zum Vorjahr:

Hohe Zahl an Beratungsanfragen mit explizitem Bezug zu Schwierigkeiten und Auffälligkeiten in Folge der Corona-Pandemie (Probleme durch Homeschooling, Überforderung von Eltern, Ängsten bzgl. Gesundheit/Schule, Motivationsprobleme, Konflikte bzgl. Umgang bei Trennung/Scheidung).

Bedingt durch die Corona-Pandemie veränderte Angebotsformen von Beratung (Telefon- und Videoberatungen, aufsuchende Beratung, Beratungsspaziergänge). Verringerte Anzahl von durchgeführten Gruppenangeboten aufgrund der Absage durch coronabedingte Einschränkungen.

Weitere Zunahme der Häufigkeit von Beratungsfällen zu exzessiver Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen.

Zunahme von Beratungen von Jugendlichen bei Gerichtsaufgaben und im Zusammenhang mit Jugendkriminalität und Drogenkonsum sowie Steigerung der absoluten Anzahl von Beratungen im Rahmen der Gefährdung des Kindeswohls.

Aufnahme von tiergestützter Arbeit mit dem Therapiehund „Dobby“.

6.3 Setting

Der Begriff „Setting“ bezeichnet die Konstellation bzw. Zusammensetzung aller durchgeführten Beratungskontakte, die sich individuell sowohl als Einzel- oder Paarberatungen, Gespräche mit der gesamten oder einem Teil der Familienmitglieder sowie als Gruppensitzungen gestalten lassen. Darüber hinaus erfasst der Begriff auch Kontakte mit Eltern oder Elternteilen, BeraterInnen und/oder MitarbeiterInnen anderer Institutionen und Behörden sowie einem internen Austausch mit den KollegInnen der Beratungsstelle.

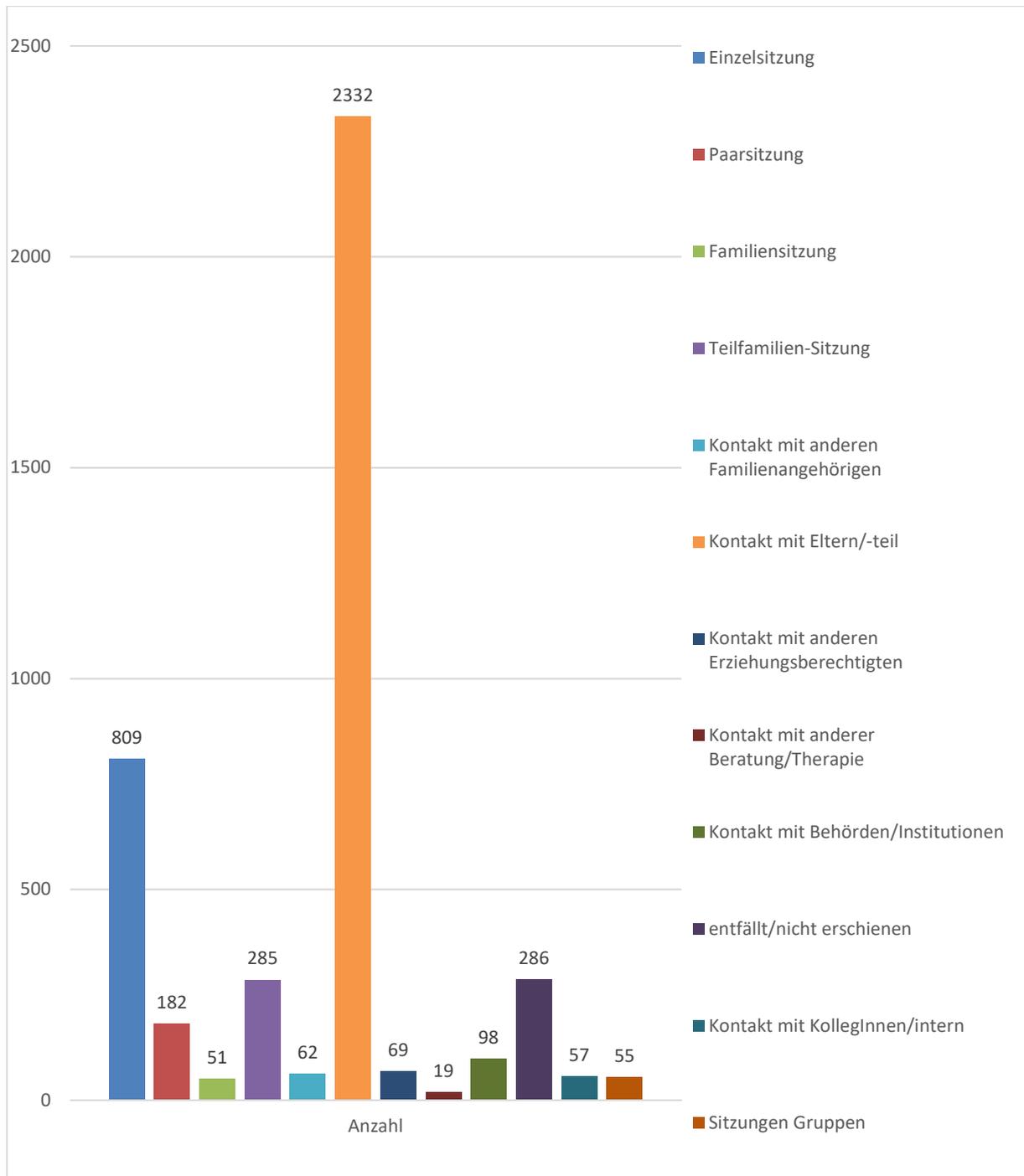
Aus der unten stehenden Tabelle lässt sich die Verteilung der Häufigkeiten der einzelnen Sitzungskonstellationen im Jahr 2020 ersehen.

Anzahl der Beratungsformen

Setting	Anzahl	Prozent (%)	* Zeiteinheiten
Einzelsitzung	809	18,8	1067
Paarsitzung	182	4,2	325
Familiensitzung	51	1,2	85
Teilfamilien-Sitzung	285	6,6	432
Kontakt mit anderen Familienangehörigen	62	1,4	81
Kontakt mit Eltern/-teil	2332	54,2	2761
Kontakt mit anderen Erziehungsberechtigten	69	1,6	76
Kontakt mit anderer Beratung/Therapie	19	0,5	13
Kontakt mit Behörden/Institutionen	98	2,3	76
entfällt/nicht erschienen	286	6,6	287
Kontakt mit KollegInnen/intern	57	1,3	40
Sitzungen Gruppen	55	1,3	220
Gesamt	4305	100,0	5463

* Erfassung der effektiv geleisteten Zeiteinheiten, die den realen Zeitaufwand (in Einheiten zu 60 Minuten) inklusive Vor- und Nacharbeit im Fallgeschehen benennt.

Anzahl der Beratungsformen

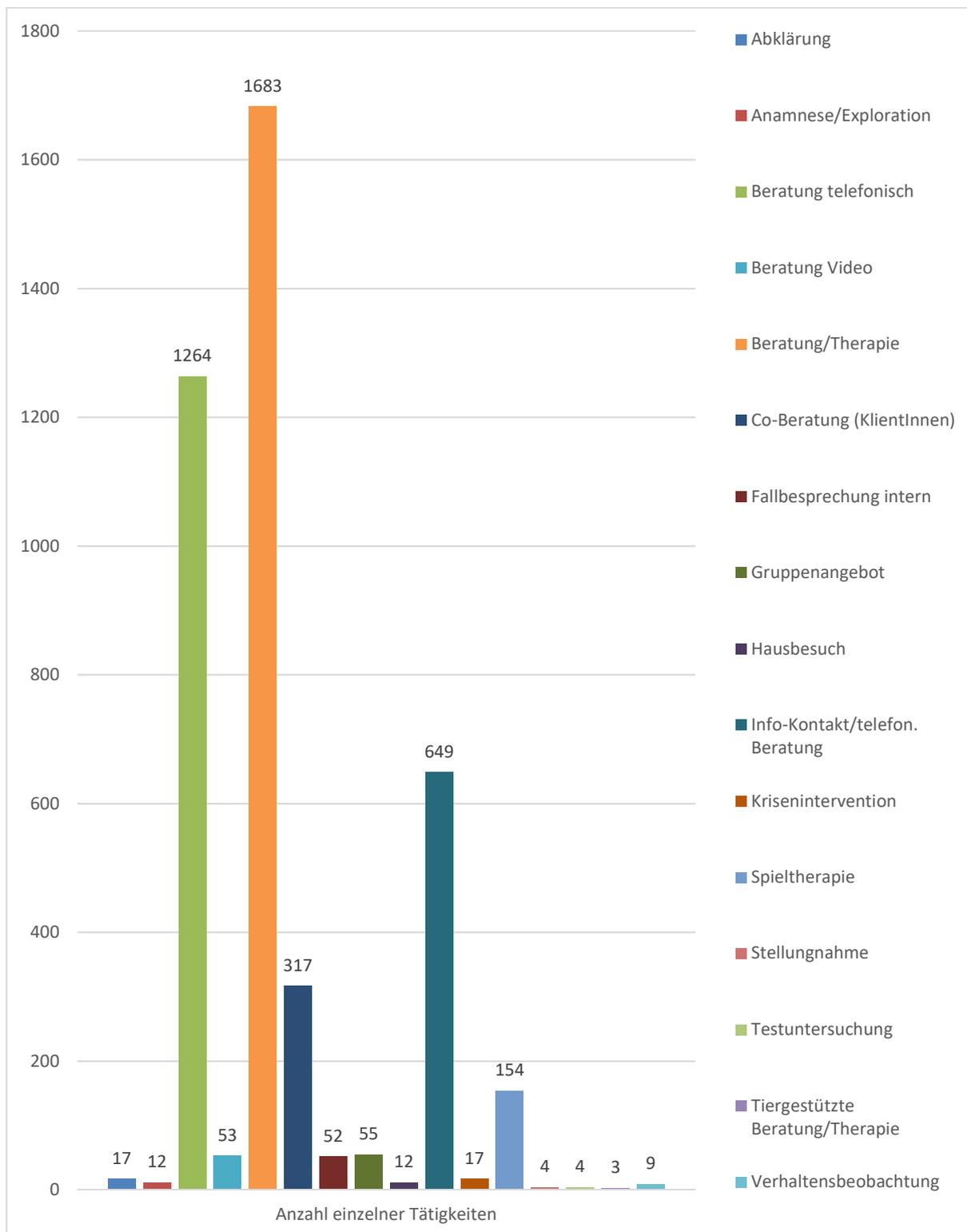


6.4 Interaktion

Mit dem Begriff „Interaktion“ wird die Art und Weise einer sowohl beratenden als auch therapeutischen Tätigkeit beschrieben. Die folgenden Zahlen spiegeln die Verteilung der 2020 geleisteten 4305 Beratungseinheiten (Vorjahr 4622) wider und verorten sie in der jeweiligen Interaktionsform. Das zentrale Angebot unserer Beratungsstelle bildet die persönliche *Beratung/Therapie* mit 1683 (Vorjahr 2790) Kontakten. Auf Grund der Corona-Pandemie wurden zusätzlich 1264 Beratungen telefonisch und 53 per Video abgehalten. Mit 649 Einheiten (Vorjahr 718) schließt sich die Kategorie *Info-Kontakt/telefonische Beratung* an, in der die Häufigkeit eines kurzen beratenden Austausches über Telefon oder auch E-Mail erfasst wird. Mit diesem Bereich eng verknüpft ist die *Co-Beratung*, die sich 2020 mit 317 Verrechnungseinheiten (Vorjahr 452) abbildet. Hierbei wird erfasst, dass ein individuell bedürfnisorientiertes Angebot ermöglicht wird, indem Kinder/Jugendliche oder Erwachsene unterschiedliche BeraterInnen erhalten, die sich bei Bedarf miteinander vernetzen. In weiteren 52 Einheiten tauschten sich die BeraterInnen intern bei einer *Fallbesprechung* untereinander aus. Die Anzahl der Kontakte in der *Spieltherapie* mit 154 (Vorjahr 400) als auch bei den *Gruppenangeboten* mit 55 (Vorjahr 131) gingen im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls Corona bedingt deutlich zurück. Die Zahl der *Hausbesuche* hingegen verdoppelte sich von 6 auf 12 Kontakte. Ebenso erhöhte sich die Anzahl der Fälle, die eine *Krisenintervention* erforderlich werden ließen von 10 auf 17 Beratungen. Als neue Interaktionsform konnte 2020 die *Tiergestützte Beratung/Therapie* erstmals mit 3 Einheiten angeboten werden.

Interaktion	Anzahl einzelner Tätigkeiten (inkl. Gruppen)	Prozent (%)	Std. Gesamt (inkl. Gruppen)
Abklärung	17	0,4	14
Anamnese/Exploration	12	0,3	20
Beratung telefonisch	1264	29,4	1505
Beratung Video	53	1,2	64
Beratung/Therapie	1683	39,1	2528
Co-Beratung (KlientInnen)	317	7,4	426
Fallbesprechung intern	52	1,2	37
Gruppenangebot	55	1,3	220
Hausbesuch	12	0,3	26
Info-Kontakt/telefon. Beratung	649	15,0	330
Krisenintervention	17	0,4	21
Spieltherapie	154	3,5	238
Stellungnahme	4	0,1	6
Testuntersuchung	4	0,1	7
Tiergestützte Beratung/Therapie	3	0,1	4
Verhaltensbeobachtung	9	0,2	17
Gesamt	4305	100,0	5463

Interaktion – Anzahl einzelner Tätigkeiten incl. Gruppen/Kurs

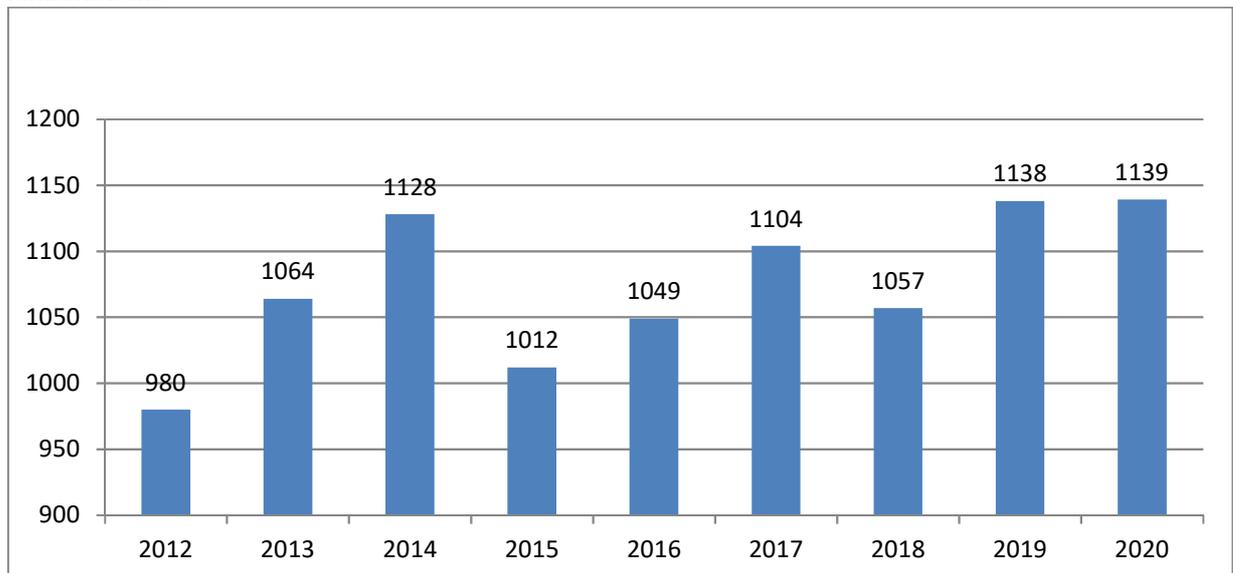


6.5 Weitere Daten

Fallzahlen der letzten Jahre

Fälle im Jahr 2012	980
Fälle im Jahr 2013	1064
Fälle im Jahr 2014	1128
Fälle im Jahr 2015	1012
Fälle im Jahr 2016	1049
Fälle im Jahr 2017	1104
Fälle im Jahr 2018	1057
Fälle im Jahr 2019	1138
Fälle im Jahr 2020	1139

Anzahl Fälle



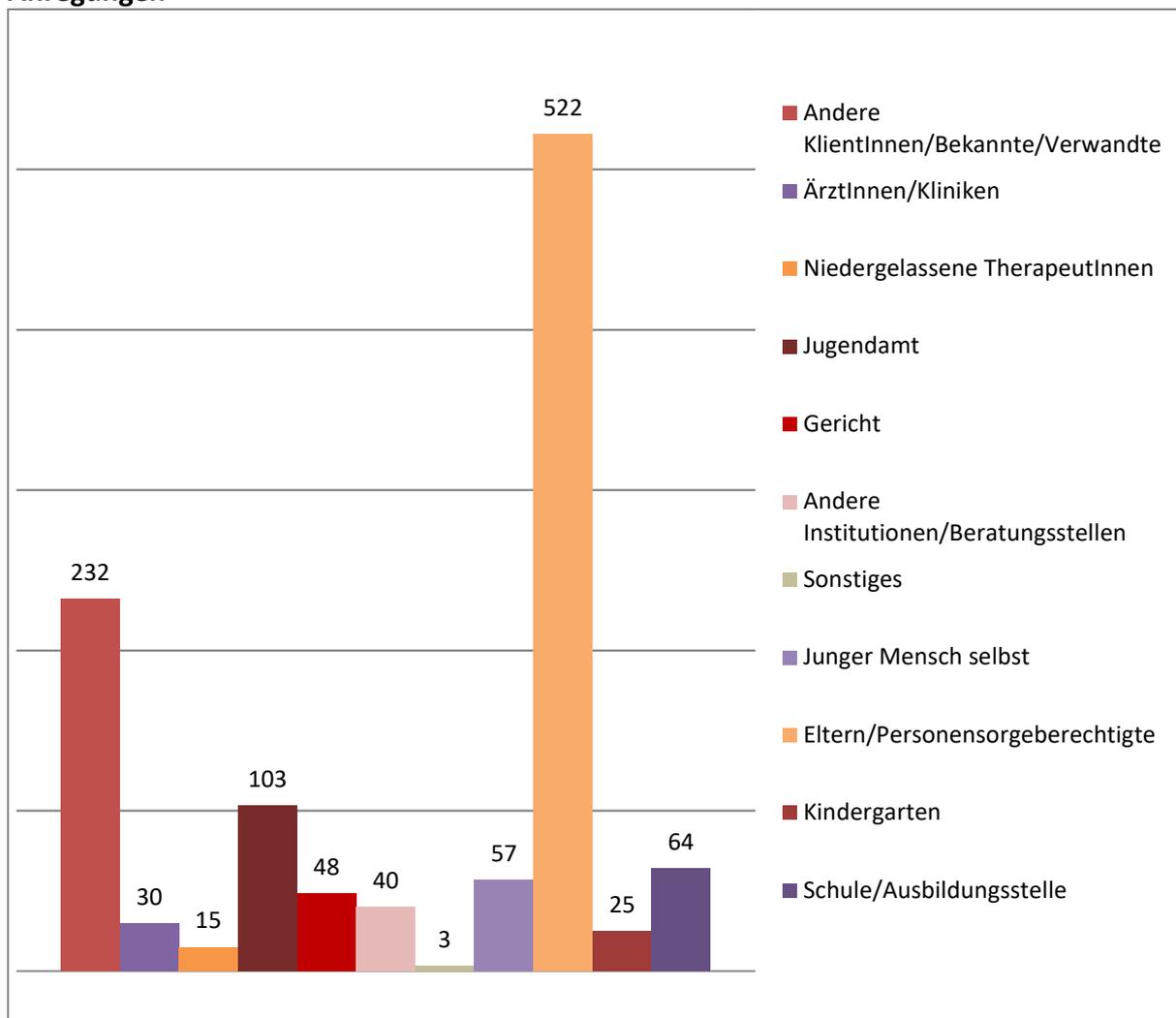
Sitzungshäufigkeiten (nur abgeschlossene Fälle)

	Anzahl	Prozent (%)
1	206	27,9
bis 3	247	33,5
bis 5	109	14,8
bis 10	89	12,1
bis 15	25	3,4
bis 20	18	2,4
bis 30	17	2,3
mehr als 30 Sitzungen	27	3,6
Gesamt	738	100,0

6.6 Anregung

	Anzahl	Prozent (%)
Andere KlientInnen/Bekannte/Verwandte	232	20,4
ÄrztInnen/Kliniken	30	2,6
Niedergelassene TherapeutInnen	15	1,3
Jugendamt	103	9,0
Gericht	48	4,2
Andere Institutionen/Beratungsstellen	40	3,6
Sonstiges	3	0,3
Junger Mensch selbst	57	5,0
Eltern/Personensorgeberechtigte	522	45,8
Kindergarten	25	2,2
Schule/Ausbildungsstelle	64	5,6
Gesamt	1139	100,0

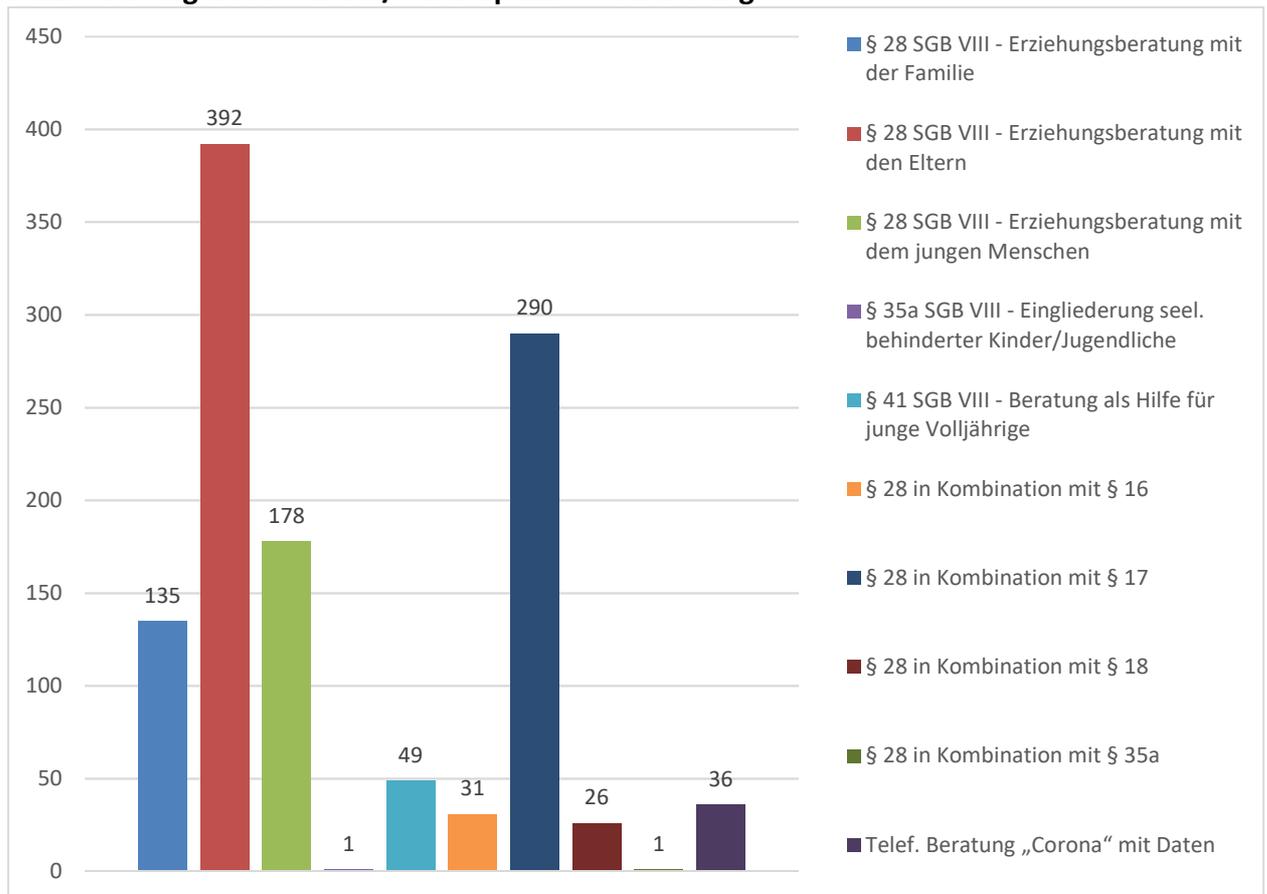
Anregungen



6.7 Fallzuordnung nach SGB VIII/Schwerpunkt der Beratung

	Anzahl	Prozent (%)
§ 28 SGB VIII - Erziehungsberatung mit der Familie	135	11,9
§ 28 SGB VIII - Erziehungsberatung mit den Eltern	392	34,4
§ 28 SGB VIII - Erziehungsberatung mit dem jungen Menschen	178	15,6
§ 35a SGB VIII - Eingliederung seel. behind. Kinder/Jugendliche	1	0,1
§ 41 SGB VIII - Beratung als Hilfe für junge Volljährige	49	4,3
§ 28 in Kombination mit § 16	31	2,7
§ 28 in Kombination mit § 17	290	25,4
§ 28 in Kombination mit § 18	26	2,3
§ 28 in Kombination mit § 35a	1	0,1
Telef. Beratung „Corona“ mit Daten	36	3,2
Telef. Beratung „Corona“ ohne Daten (nicht gezählt)	35	
Gesamt	1139	100,0

Fallzuordnung nach SGB VIII/Schwerpunkt der Beratung



7. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Fortbildungen/Supervision

Fachliche Fortbildungen, sei es durch die einzelnen Fachkräfte oder auch als gesamtes Team, dienen ebenso wie Supervision dem Ziel, Wissen über spezielle Therapietechniken zu erwerben und über die Teamstrukturen zu reflektieren. Im Verlauf des Berichtsjahres konnten coronabedingt leider keine Supervisionssitzungen stattfinden. Der Stellenleiter nahm drei Leitungssupervisionssitzungen in Anspruch.

Fortbildungen der einzelnen Mitarbeitenden 2020:

- „Zwischen festen Rollenbildern und scheinbarer Offenheit - Mädchen- und Junge-Sein heute“, Vortrag Frau Dr. Maya Götz, Netzwerk Frühe Kindheit (Koki) der Stadt Ansbach, Ansbach
- „Social Media Update 2020/21: Digitale Lebenswelten im Internet“, Webinar, 8. Dialog-Forum der Bildungsregion Landkreis Ansbach
- „Fake-News und Social Media“, Webinar, 8. Dialog-Forum der Bildungsregion Landkreis Ansbach
- „Körperintegrierte Psychotherapie“ (mehrteiliges Weiterbildungscurriculum), Gesellschaft für systemische Therapie und Beratung, Berlin/Neuschönau
- Weiterbildung in „Person-zentrierter Spieltherapie“, Ausbildungsinstitut für klientenzentrierte Therapie und humanistische Pädagogik, Karlsruhe/Buchenau

8. Kooperation und Vernetzung

Die Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle ist Ansprechpartner im Landkreis Ansbach und in der Stadt Ansbach für die Beratung von Familien.

Die langjährige und umfangreiche Tätigkeit der Beratungsstelle bildet die Grundlage für zahlreiche fachliche Kontakte. Im Folgenden werden die Institutionen, Dienste und Einrichtungen überblicksartig aufgeführt, mit denen im Berichtsjahr Kontakt bestand und kooperiert wurde.

Kommunale Dienste

- Allgemeiner Sozialdienst der Jugendämter von Landkreis Ansbach und Stadt Ansbach
 - Zumeist fallbezogener Austausch und Absprachen, Austausch mit den Fachkräften der Ambulanten Hilfen bzw. Durchführung gemeinsamer Klientengespräche, Abklärung bei evtl. Kindeswohlgefährdung.
 - Kooperationstreffen zur Abstimmung gemeinsamer Vorgehensweisen und Optimierung der Zusammenarbeit.
 - Kooperation mit dem Fachdienst „Familiengerichtshilfe“ des Amtes für Jugend und Familie des Landkreises Ansbach.
 - Die regelmäßigen Arbeitssitzungen der MitarbeiterInnen der Beratungsstelle, die vorwiegend mit dem Themenkomplex „Trennung/Scheidung“ betreut sind, und dem Fachdienst „Familiengerichtshilfe“ konnten wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden.
 - Begleitung von jugendlichen KlientInnen zu Gesprächen beim Jugendamt und fallbezogene Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe.
 - Kooperation bei Inobhutnahme und der Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern. Gespräche mit Erziehungsbeiständen und anderen Mitarbeitern der ambulanten Jugendhilfe.

- Gesundheitsamt
 - Einholen von medizinischer Sichtweise

 - Aktive Mitwirkung bei dem Präventions-Projekt „Verrückt? Na und!“ und in diesem Rahmen Mitgestaltung von Schulveranstaltungen.

- Bündnis für Familien im Landkreis Ansbach
 - Mitarbeit in der Projektgruppe 5 „Erziehung und Bildung“.

- Netzwerk Frühe Hilfen
 - Netzwerkpartner für Koki in Rothenburg o.d.T., Dinkelsbühl, Neuendettelsau und Ansbach. Die jeweiligen Treffen entfielen 2020.
 - Gemeinsame Durchführung der Veranstaltungsreihe „Elterncafé auf Reisen“.
 - Teilnahme an der Jubiläumsveranstaltung „10 Jahre Koki Stadt Ansbach“.

- Job-Center und Agentur für Arbeit
Klientenbezogene Zusammenarbeit und Vorstellung der Aufgabengebiete der EB im Jobcenter.

Fördereinrichtungen

- Frühförderstellen
 - Offene Hilfen Ansbach und Ansbach-Süd
 - Lebenshilfe
 - Schulvorbereitende Einrichtungen
- Jeweils fallbezogene Zusammenarbeit

Gesundheitswesen

- ÄrztInnen
- Praxen für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Herrieden bzw. Neuendettelsau
- Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters im Bezirksklinikum Ansbach sowie weitere Kliniken.
In einzelnen Fällen Begleitung von KlientInnen in das Bezirksklinikum Ansbach.
Hier auch des öfteren klientenbezogener Austausch.
- Psychiatrische Klinik für Erwachsene im Bezirksklinikum Ansbach, Präventionsambulanz Ansbach und Austausch mit TherapeutInnen an weiteren Fachkliniken in Einzelfällen.
Vorstellung der Beratungsstelle in der Abteilung Sucht im Bezirksklinikum Ansbach.
- Praxen für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie sowie verschiedene psychotherapeutische Praxen für Erwachsene mit vornehmlich fallbezogener Zusammenarbeit und fachlichem Austausch.

Andere Beratungsstellen und soziale Einrichtungen und Institutionen

- Beratungsstelle für seelische Gesundheit, Sozialpsychiatrischer Dienst des Diakonischen Werkes Ansbach
- Kinderschutzbund

- Mütterzentrum
- Frauenhaus Ansbach
Regelmäßige Zusammenarbeit und Vortrag zu „Häuslicher Gewalt“ bei Fortbildungsveranstaltung für Ehrenamtliche im Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn.
- JVA Nürnberg
Fallbezogene Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst der Einrichtung.
- Familiengericht
Verweisung von Eltern bei eingeschränkter Kommunikationsfähigkeit oder strittigen Fragen an die EB-Stelle wie z. B. Sorgerecht oder Umgangsausübung.
Zusammenarbeit mit FamilienrichterInnen im Arbeitskreis „Familienrecht“ (im Berichtsjahr waren keine Treffen möglich).
Fallbezogene Zusammenarbeit mit den BerufsbetreuerInnen und VerfahrenspflegerInnen des Amtsgerichtes Ansbach sowie mit GutachterInnen und RechtsanwältInnen.
- Amtsgericht
- Jugendgericht
Weisungen für Gespräche in der Beratungsstelle.
- Betreuungsstelle des Landratsamtes
- Rauhreif e.V., Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch
- Suchtberatungsstelle des Diakonischen Werkes Ansbach
- Beauftragte der Polizei für Kriminalitätsoffer (BPfK) im Polizeipräsidium Mittelfranken/
Kriminalpolizei Ansbach sowie weitere Kontakte zur Kriminalpolizei
- Lacrima, Trauerbegleitung von Kindern und Jugendlichen
- Ehrenamtliche MitarbeiterInnen in der Flüchtlingsarbeit
- Stadtjugendring Ansbach
Erarbeitung eines Vortrages für Ehrenamtliche zum Thema „Umgang mit Krisensituationen“. Aufgrund der Pandemie-Situation konnte die Veranstaltung leider nicht realisiert werden.

Pädagogischer Bereich

- Kindergärten und Kindertagesstätten
Vortragsarbeit, Fallbesprechungen, Verhaltensbeobachtung im Kindergarten, in Einzelfällen auch fachliche (Team-)Supervision.

- Schulen
Klientenbezogene Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Schulleitungen, in einigen Fällen Elternvorträge. In einzelnen Ausnahmefällen aufsuchende Jugendberatung und Krisenintervention in den Räumlichkeiten der Schule.
Beteiligung am Berufsinformationstag an einer Ansbach Schule; die Aktion selbst wurde Pandemie-bedingt abgesagt.
- SchulpsychologInnen und BeratungslehrerInnen
Regelmäßige Fachtreffen, fallbezogener Austausch.
- Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) und SchulsozialpädagogInnen
Regelmäßige Kontakte und fallbezogene Zusammenarbeit.
- Heilpädagogische Tagesstätten und Kinderheime in Ansbach, Feuchtwangen und Larrieden
Hier fand neben fallbezogenem Austausch zum Teil auch Supervision statt.
- Berufsförderzentrum (BFZ) Ansbach
Verweisung von SchülerInnen an die EB-Stelle, fallbezogener Austausch.
- Berufliches Schulzentrum (BSZ)
Aufsuchende Jugendberatung in den Räumlichkeiten der Schule, um einen möglichst niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen.

Die Schweigepflicht hat für die Beratungsstelle und die Mitarbeitenden einen sehr hohen Stellenwert. Sie wird bei all diesen Kontakten zuverlässig eingehalten oder es besteht eine explizite Schweigepflichtsentbindung durch die Betroffenen.

Die größte Anzahl fallbezogener Kontakte ergab sich mit den Allgemeinen Sozialdiensten der Jugendämter des Landkreises Ansbach sowie der Stadt Ansbach.

Das bedeutet eine konkrete Kooperation mit den zuständigen SozialpädagogInnen im Wohnbereich der KlientInnen und in einzelnen Fällen auch eine gemeinsame Hilfeplanerstellung. Eine beträchtliche Anzahl von Ratsuchenden (9,0%) wurde von den Jugendämtern direkt an unsere Stelle verwiesen, weil sie ambulante Beratung nach § 28 SGB VIII für die notwendige und geeignete Maßnahme für die KlientInnen erachteten. Eine Zusammenarbeit zwischen EB-Stelle und anderen Diensten der Jugendhilfe ist auch im SGB VIII vorgesehen. Sie ergibt sich bei vielen Erziehungsproblemen, bei Pflegefamilien, aber auch bei Gefährdung des Kindeswohls oder bei sexueller Gewalt (§8a, SGB VIII). Auch bei Fragen der Partnerschaft und Trennung/Scheidung (§17, 18 SGB VIII) wird häufig auf die EB-Stelle verwiesen, ebenso wenn die Partner Mediation benötigen oder sich nur schwer auf ein gemeinsames Sorge- und Umgangsrecht für die gemeinsamen Kinder einigen können.

Weitere Kooperationen beziehen sich auf die Teilnahme an regelmäßigen Arbeitskreisen und Treffen von Gremien

- Jugendhilfeausschüsse des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach sowie der „Unterausschuss Jugendhilfeplanung“ des Landkreises
- Regionaler Steuerungsverbund (RSV), vormals Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) sowie deren Unterausschüsse „Jugendhilfe und Kinder- u. Jugendpsychiatrie“ und „Sucht“
- Arbeitsgemeinschaft „Soziale Arbeit Rothenburg“
- Arbeitsgruppe „Sozialrunde Feuchtwangen“
- Arbeitskreis „Prävention“ in Ansbach
- Arbeitskreis zur Veranstaltung „families for future - Nachhaltig leben in Stadt und Landkreis Ansbach“
- Netzwerk „Jugendliche und Ausbildung“
- Arbeitskreis „Jugendhilfe Mittelfranken“
- Arbeitskreis „Sucht und Familie“
- Arbeitskreis „Familienrecht“
- Arbeitsgemeinschaft für ein gewaltfreies Miteinander
- Treffen der EB-StellenleiterInnen in Mittelfranken sowie Treffen der EB-LeiterInnen bei kommunaler Trägerschaft.
 In diesem Rahmen Teilnahme des Leiters an der Feier zur Verabschiedung von Herrn Werkshage, Leiter der Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung der Stadtmission Nürnberg.
- Gesundheitsregion plus
- Arbeitskreis „Kinder psychisch kranker Eltern“ (KipsE)

Einige der geplanten Treffen konnten durchgeführt werden, viele mussten aufgrund der Pandemie-Situation abgesagt oder als Videokonferenz abgehalten werden.

9. Öffentlichkeitsarbeit/Prävention

Neben Beratung/Therapie bietet die EB-Stelle verschiedene präventive Maßnahmen in Form von Vorträgen und Moderation von themenorientierten Elterngesprächsabenden in Kindergärten und Schulen, Anleitung und Supervision bei ErzieherInnen und LehrerInnen u.a. an.

Die Ziele dieser Maßnahmen sind:

- Eltern auf unsere Stelle aufmerksam zu machen und ihnen die Hemmungen vor einem Kontakt mit unserer Stelle zu nehmen (niederschwelliges Angebot);
- Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten;
- die MultiplikatorInnen im pädagogischen Bereich (ErzieherInnen, LehrerInnen u.a.) in unsere Arbeit einzubeziehen.

Wir halten präventive, aufklärende Informationsveranstaltungen bei Eltern von Kindergartenkindern für besonders bedeutsam. Durch solche Maßnahmen werden die Eltern im Umgang mit ihren Kindern sensibler, verständnisvoller für deren Wünsche, diesen gegenüber offener und können sich andererseits überzogenen Erwartungen gegenüber klarer abgrenzen. Deshalb versuchen wir, die anwesenden Eltern über das Thema miteinander ins Gespräch zu bringen und so auch das Selbsthilfepotential freizusetzen.

Nachfolgend sind die 2020 durchgeführten Veranstaltungen aufgeführt, deren Anzahl im Berichtsjahr Pandemie-bedingt geringer ausfällt.

Förderung der Erziehung in der Familie

- | | |
|----------|--|
| 28.01.20 | „Regeln, Grenzen, Konsequenzen in der Erziehung“,
Ev. Kindergarten „Pustebume“, Langfurth |
| 28.01.20 | „Elterncafé auf Reisen – Zwischen zwei Welten“, Film zur Medienerziehung
und Diskussion,
Kath. Kindergarten St.Georg, Dinkelsbühl |
| 04.02.20 | „Vorstellung der EB-Stelle und ihrer Arbeitsweise – Was hilft Kindern in von
Sucht betroffenen Familien?“
Suchtmedizinische Abteilung S1/S2 im Bezirksklinikum Ansbach |
| 05.02.20 | „Verrückt? Na und!“, Seelisch fit in Schule und Ausbildung – ein
Präventionsprogramm,
Berufsschule Ansbach |
| 18.02.20 | „Elterncafé auf Reisen – Zwischen zwei Welten“, Film zur Medienerziehung
und Diskussion,
Ev. Kindergarten „Unterm Regenbogen“, Flachslanden |

- 11.03.20 „Fernsehen, Handy und Co.; Medienerziehung bei Kindern“,
Kinderschule Gerolfingen
- 14.03.20 „Vorstellung von Angeboten und Arbeitsweise der EB-Stelle unter besonderer
Berücksichtigung des Themas „Häusliche Gewalt““,
Fortbildung des Frauenhauses Ansbach für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen,
Heilsbronn
- 15.10.20 „Wieviel Nein muss sein? Regeln, Grenzen und Konsequenzen in der
Erziehung“,
Veranstaltungsreihe des Gesundheitsamtes Ansbach „Vom Baby bis zum
Teenager“, Ansbach
- 20.10.20 „Wieviel Nein muss sein? Regeln, Grenzen und Konsequenzen in der
Erziehung“,
Veranstaltungsreihe des Gesundheitsamtes Ansbach „Vom Baby bis zum
Teenager“, Rothenburg/Tauber

Insgesamt: 9 Veranstaltungen – 190 erreichte Personen

ELTERN-, JUGEND- UND FAMILIENBERATUNGSSTELLE

des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach * Crailsheimstr. 64 * 91522 Ansbach
Tel.: 0981/468-5555 * eb-stelle@landratsamt-ansbach.de * stress-frei@web.de

Ausgewählte Themen für Abendveranstaltungen mit Eltern von Kindergarten- oder Schulkindern

- Regeln, Grenzen, Konsequenzen in der Erziehung
- Müssen Strafen sein?! – Erziehung ohne Gewalt oder was sonst noch wirkt!
- Fit fürs Leben – was brauchen Kinder für eine gute Entwicklung?
- Kinder stark machen – wie Eltern die Entwicklung von Selbstvertrauen bei ihren Kindern fördern können
- Doktorspiele – Wie damit umgehen?
- Die Entwicklung kindlicher Sexualität
- Sexuelle Gewalt – wie kann ich mein Kind davor schützen?
- Fernsehen, Handy und Co. – mit neuen Medien sinnvoll umgehen
- Geschwister ... haben sich zum Streiten gern
- Großer Bruder, kleine Schwester – Geschwisterkonstellationen und ihre Bedeutung
- Pubertät – wenn die Eltern schwierig werden
- Jugendliche und Medienkonsum – haben Eltern noch Einfluss?
- Mobbing – was Eltern tun können und besser lassen sollten
- Aggressionen bei Kindern – was bedeuten sie und wie können Eltern damit umgehen
- Kinder im Stress – Ursachen erkennen und auflösen
- Hausaufgaben – Anregungen für (k)ein alltägliches Drama
- ... auch Streiten will gelernt sein – Konflikte in der Familie meistern
- „Wege aus der Brüllfalle“ – Film (ca. 45 Min.) mit anschließender Diskussion
- „Meine, deine, unsere Kinder“ – Leben in einer Patchworkfamilie
- Vorstellung der Familienberatungsstelle und ihrer Arbeitsweisen
- Gedanken zum Glück
- Von Angsthasen und Hasenfüßen – Umgang mit Ängsten bei Kindern
- Rituale helfen
- Jungs ticken anders – Mädchen auch
- Bindung und die Bedeutung fürs Leben
- Wie Sauberkeitserziehung gelingt
- Wenn Eltern sich trennen – was brauchen die Kinder?
- Väter in der Erziehung

(Stand: Dezember 2020)

Gruppenbericht Achtsamkeitstraining für Eltern



Engel der Achtsamkeit

Ein in Meditation erfahrener Mann wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer so ausgeglichen sein könne.

Er antwortete: "Wenn ich esse, dann esse ich. Wenn ich sitze, dann sitze ich. Wenn ich stehe, dann stehe ich. Wenn ich gehe, dann gehe ich."

Da meinte der Frager: "Das ist doch nichts Besonderes. Das tun wir doch alle."

Da sagte der Mann: "Nein, wenn Du sitzt, dann stehst Du schon. Wenn Du stehst, dann läufst du schon. Wenn du läufst, dann bist Du schon am Ziel."

Leben wir in einer beschleunigten Gesellschaft, in der alles immer schneller wird oder haben wir nur das Gefühl, dass es so ist? Eine Stunde dauert immer noch 60 Minuten und ein Tag hat 24 Stunden, egal wie unsere Wahrnehmung ist. Häufig fühlen wir uns gehetzt und stehen unter Druck. Prozesse der Entschleunigung nehmen wir kaum wahr. Wenn wir im Stau stehen, fühlen wir uns meist angespannt und genervt, dabei sollten wir diese Situation einfach so annehmen wie sie ist, nämlich als Pause. Das Leben im Hier und Jetzt (also in der Gegenwart) sollte selbstverständlich sein, jedoch sind wir in Gedanken häufig woanders (in der Vergangenheit oder der Zukunft). Achtsamkeit ist die Basis für ein harmonisches und glückliches Familienleben, deshalb bieten wir kontinuierlich Achtsamkeitstraining für Eltern und Kinder an.

An der Beratungsstelle wurde von November 2019 bis Ende Februar 2020 Achtsamkeitstraining in einer Gruppe mit fünf Eltern durchgeführt.

Das Training umfasste sieben Termine. Aufgrund der Hygienemaßnahmen der Coronapandemie musste die Gruppe vorzeitig beendet werden.

Die Rückmeldungen der Eltern beinhalteten unterschiedliche positive Effekte. Vor allem wurde über mehr Entspannung im Familienalltag (vor allem bei der Hausaufgabensituation) und eine deutliche Stressreduktion durch Achtsamkeit berichtet.

Das Achtsamkeitstraining hilft den Eltern dabei,

- ❖ besser für Ihr Kind da zu sein,
- ❖ ihr eigenes Potential optimal auszuschöpfen,
- ❖ psychisch gesund zu bleiben.

Hier beispielhaft ein Teil des Stundeninhalts und der Hausaufgabe der ersten Stunde Achtsamkeit für Eltern:



Was ist Achtsamkeit?

Gedicht von Erich Fried „Was es ist“

Es ist Unsinn, sagt die Vernunft

Es ist, was es ist, sagt die Liebe

- Atemübung: Jeden Tag die Atemübung praktizieren; in der Grundversion, d.h. den Atem beobachten, ohne ihn zu verändern, und beim Abschweifen der Gedanken dies registrieren und die Aufmerksamkeit wieder zum Atem zurückholen. Zu Beginn 5 Minuten ... dann langsam auf 10 Minuten erhöhen.
- Gedankenreise: Begib dich einmal pro Woche auf eine Gedankenreise zu einem schönen Ort (z.B. ein Baum im Wald, ein Strand am Meer oder ein schöner Urlaubsort). Verweile dort für eine Weile – auf deinem gemütlichen Platz, an dem du dich wohlfühlst und konzentriere dich ganz und gar auf das, was du dort fühlst, spürst und berührst. Freue dich daran und genieße die Zeit – tanke auf.
- Body-Scan oder Körperreise: Einen Abend wählen; im Liegen den Body-Scan durchführen, d.h. den Körper kontinuierlich von unten nach oben oder von oben nach unten (Körperreise) durchspüren, d.h. mit dem gesamten Körper über die Wahrnehmung Kontakt aufnehmen.

- ❖ Verbindung zum Körper herstellen, alle Bereiche spüren,
 - ❖ dafür viel Zeit lassen,
 - ❖ „entspannte Wachheit“ ... nicht einschlafen.
- Achtsames Erforschen einer Routinetätigkeit aus dem Alltag:
 - ❖ Zähne putzen als Übungsfeld: Den Griff der Zahnbürste fühlen, der Bewegung nachspüren (auf und ab), ganz interessiert, ganz achtsam; wenn die Gedanken wegdriften, wieder herholen.
 - ❖ Der Weg zum Einkaufen: In dieser Woche genau erforschen ... die Strecke ganz bewusst gehen oder fahren, alle Sinnesreize bemerken, ohne sie zu beurteilen; nicht an vorher oder nachher denken, sondern nur mit Staunen entdecken, was es in diesem Augenblick zu sehen oder zu hören gibt. Vielleicht fällt Ihnen etwas Besonderes auf, z.B. ein besonderer Baum oder eine schöne Hausfassade. Alle Wahrnehmungen, die im Modus des Autopiloten ausgeblendet werden, sollen jetzt wieder zugelassen werden.

In der Kindergruppe lernen Kinder,

- ❖ sich besser zu konzentrieren,
- ❖ ruhiger zu werden,
- ❖ weniger Stress und Unruhe zu empfinden,
- ❖ ihre Impulskontrolle zu verbessern,
- ❖ ihr Selbstbewusstsein zu steigern,
- ❖ den Umgang mit schwierigen Gefühlen,
- ❖ soziale Kompetenz,
- ❖ innere Quellen zur Konfliktlösung zu öffnen.

Andrea Kaiser,
 Soz.-Päd. (M.A.)
 Spieltherapeutin und Achtsamkeitstrainerin

„Elterncafé auf Reisen“

„Wege aus der Brüllfalle“ – „Zwischen zwei Welten - Kinder im medialen Zeitalter“

Ein Projekt der koordinierenden Kinderschutzstelle des Landkreises Ansbach in Kooperation mit der Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach.

Ende des Jahres 2013 rief die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) des Landkreises Ansbach zusammen mit der Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle (EB) des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach das Projekt ins Leben. Seit dieser Zeit besuchten MitarbeiterInnen beider Einrichtungen verschiedene Kindertagesstätten im Ansbacher Landkreis, um vor Ort in einer speziell ausgeschriebenen Veranstaltung, dem „Elterncafé auf Reisen“, mit Eltern zu Fragen der Erziehung und dem manchmal schwierigen Alltag mit Kindern ins Gespräch zu kommen.

Mit im „Reisegepäck“ der Mitarbeitenden sind Informationsmaterial und verschiedene Broschüren rund um das Thema Erziehung sowie Flyer von Einrichtungen für Familien in Stadt und Landkreis Ansbach. Je nach Thematik des jeweiligen Elterncafés dienen unterschiedliche Filmbeiträge, die erziehungsrelevante Themen insbesondere für Eltern von Kindergarten- und Grundschulkindern anschaulich aufgreifen, als Medium für die Teilnehmenden, um sich auf die Thematik einzustimmen.

Im Jahr 2020 kam ausschließlich der Film „Zwischen zwei Welten – Kinder im medialen Zeitalter“ zum Einsatz.

Der Film thematisiert ein hochaktuelles und herausforderndes „Erziehungsthema unserer Zeit“. Er handelt vom Umgang von Kindergarten- und Grundschulkindern mit Fernsehen, Smartphone, Tablets & Co. im Familienalltag. Der Film erklärt in leicht verständlicher Form die Auswirkungen übermäßigen Bildschirmmedienkonsums auf die geistige, emotionale und soziale Entwicklung von kleinen Kindern und beschreibt in annehmbarer Weise die Unsicherheiten und Ängste von Eltern bzgl. der Mediennutzung ihrer Kinder. Mit eindrucksvollen Bildern und in verständlicher Sprache bietet der Filmbeitrag ein alltagstaugliches Konzept an, das Eltern zu einem sinnvollen Umgang ihrer Kinder mit Medien anleitet. Er verhilft Eltern, sich in der Erziehung gegenüber den Anforderungen im digitalen Zeitalter zu behaupten und appelliert an sie, eine starke innere Haltung gegenüber dem Medienkonsum ihrer Kinder zu entwickeln.

Der Film wurde von der Familie Brüning in eigener Regie in Zusammenarbeit mit ihnen bekannten Familien produziert. Die Schauspieler - die Eltern und Kinder selbst - überzeugen dabei durch ihre Authentizität und die von ihnen aufgezeigten Problemlösungsstrategien beweisen ihre „Tauglichkeit“ im Familienalltag. Der Verzicht der „Filmeltern“ auf einen mahnenden Zeigefinger sowie ihr Plädoyer für ein an den Bedürfnissen von kleinen Kindern orientiertes, liebevolles, ebenso aber auch Grenzen setzendes, konsequentes Erziehungsverhalten zeichnet den Film aus.

Angeregt durch die Szenen im Film entstand bei den jeweiligen Veranstaltungen im Anschluss eine rege Diskussion zwischen den teilnehmenden Eltern. In entspannter Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen tauschten sie sich über die oftmals aus eigener Erfahrung bekannten Szenen in den Filmen aus, berichteten über eigene kritische Situationen mit ihren Kindern und „überprüften“ die aufgezeigten Problemlösungen der Filmeltern auf ihre Anwendbarkeit im persönlichen Erziehungsalltag. Dabei gaben sie sich zum einen gegenseitig wertvolle Tipps und Anregungen, die sich aus ihrer Erfahrung in der oftmals kräftezehrenden Erziehungsarbeit mit Kindern bewährt haben, zum anderen entwickelten die Eltern mit Unterstützung der beiden professionellen MitarbeiterInnen erste Lösungsansätze für ihr eigenes Familienleben.

Es wurde deutlich, dass das durch das Elterncafé vermittelte Wissen um die Bedürfnisse von kleinen Kindern und das Aufzeigen angemessener Reaktionen darauf in schwierigen Situationen Eltern zu mehr Sicherheit und Kompetenz in der Erziehung zu verhelfen vermag.

Die Informationen über die Aufgaben und Arbeitsweisen beider Einrichtungen vor Ort und Hinweise auf die wichtigen Prinzipien der freiwilligen Inanspruchnahme, der Kostenfreiheit und insbesondere der Schweigepflicht sorgen dabei für Transparenz und bauen mögliche Hemmschwellen von Ratsuchenden ab, sich bei Problemen in der Erziehung selbst dorthin zu wenden.

Die gelungene Vernetzung und gute Kooperation von Koordinierender Kinderschutzstelle und Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle tragen dabei maßgeblich zum Erfolg dieses Projektes bei.

Die Corona-Pandemie ermöglichte im Berichtsjahr 2020 leider nur zwei Veranstaltungen im Rahmen des Elterncafés.

Für die Mitarbeitenden der koordinierenden Kinderschutzstelle des Landkreises Ansbach und der Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle.

Petra Herold-Scheidler,
Dipl.-Soz.-Päd. (FH)

Herbert Schweinfest
Dipl.-Soz.-Päd. (FH)

„Kinder im Blick“ (KiB) - ein Training für Eltern in Trennung und Scheidung



Die Familie ist für Kinder und Jugendliche in der Regel der zentrale Ort für emotionale und gefühlsbetonte Beziehungen, in der sie Liebe, Rückhalt und Sicherheit finden. Zerbricht die Paarbeziehung, ist meist das ganze Familiensystem davon betroffen. Während sich Eltern bei Trennung und Scheidung nicht selten in langandauernden, oftmals gerichtlichen und destruktiven Auseinandersetzungen um das Sorgerecht und um die Finanzen verstricken, sind die Leidtragenden häufig dabei die Kinder. Sie fühlen sich schuldig und mitverantwortlich und sind zugleich großen Loyalitätskonflikten ausgesetzt.

Neben der Betreuung von Einzelnen und Paaren bei Fragen in Trennung und Scheidung hat die Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle bereits seit 2013 das Elterntraining „Kinder im Blick“ als wichtigen Baustein in ihre Angebotspalette mit aufgenommen. Es handelt sich hierbei um ein wissenschaftlich fundiertes Konzept, das aus der Beratungspraxis des Familiennotrufes München e.V. zusammen mit der Ludwig-Maximilian-Universität München entwickelt wurde und deutschlandweit von verschiedenen Beratungseinrichtungen erfolgreich durchgeführt wird.

Der Kurs verfolgt das Ziel, niedrig konflikthafte bis hochstrittige Eltern in ihrer Trennungsbewältigung so zu befähigen, dass sie trotz des schwierigen Übergangs in eine neue Lebenssituation und trotz gemeinsamer Konflikte den Blick für ihre gemeinsamen Kinder sowie deren Bedürfnisse nicht aus den Augen verlieren und gleichzeitig dabei auch für sich selbst wieder mehr Lebensqualität zurückgewinnen können.

Noch kurz vor dem erstem Lockdown in „Corona-Zeiten“ konnten wir am Anfang dieses Jahres das Elterntraining insgesamt für 5 Frauen und 4 Männer anbieten, denen der Kurs zum größten Teil von Jugendämtern und dem Familiengericht empfohlen wurde. Der Kursablauf ist dabei so konzipiert, dass die Elternteile in der Regel jeweils an unterschiedlichen Kursen teilnehmen. Damit wird ein „Abgleiten“ des getrennten Paares in oftmals (alte) problematische Muster und destruktive Dynamiken wirksam verhindert.

Unter Anleitung eines weiblichen und eines männlichen speziell für den Kurs geschulten Trainerpaares befassten sich die Teilnehmenden in 6 Einheiten zu jeweils 3 Stunden im Wesentlichen mit drei grundlegenden und für ihre Trennungsgeschichte relevanten Fragestellungen:

- Was braucht mein Kind von mir in der Trennungssituation, wie kann ich die Beziehung zu meinem Kind positiv gestalten und wie kann ich angemessen auf schwierige Fragen und unangenehme Gefühle meines Kindes reagieren, damit es sich von mir verstanden fühlt?
- Was kann ich für mich selbst tun, um Stress abzubauen und wie kann ich gut für die eigene Person sorgen?
- Wie lassen sich Konflikte mit dem anderen Elternteil entschärfen, wie kann ich den Kontakt zur Expartnerin/ zum Expartner im Sinne des gemeinsamen Kindes gestalten und welche Elternmodelle können wir leben?

Didaktisch zeichnet sich das Training durch einen ständigen Wechsel von theoretischen Inputs, Trainerdemonstrationen und praktischen Übungen aus. Insbesondere profitieren die Eltern von der Bildsprache und von vielfältigen Rollenspielen im Kurs. Sie können sich dadurch intensiv in die Lage und das Erleben ihres Kindes versetzen und lernen, darauf einfühlsam und empathisch zu reagieren. Auf sicherem „Terrain“ führen sie unter Anleitung der beiden Trainer – quasi in „Trockenübungen“ – Konfliktgespräche mit der früheren Partnerin/dem Partner und üben sich dabei im Sinne des Kindes in konstruktiver Kommunikation mit ihr/ihm. Viel Raum bleibt den Müttern und Vätern auch in der Gruppe für persönliche Schwierigkeiten und eigene Erfahrungen. Die Aussage einer Teilnehmenden: „Ich habe gedacht, ich bin die Einzige, der sowas passiert“ und der unser Angebot „unglaublich weiterhalf“, weil sie auf „Gleichgesinnte“ getroffen sei, ist ein Hinweis auf die Selbsthilfewirksamkeit der Gruppe: „Ich habe gemerkt, dass es anderen auch so geht. Manchmal standen wir nach dem Kurs stundenlang zusammen und haben geredet. Das hat mir ihr viel Kraft gegeben“.

Die positiven Rückmeldungen sämtlicher Teilnehmenden und ihr durchweg positives Feedback in der letzten abschließenden Einheit sind für uns Beweis dafür, dass wir mit dem Gruppenangebot eine wichtige zusätzliche Unterstützungsmöglichkeit für getrennte Eltern zur Verfügung stellen. Der Elternkurs „Kinder im Blick“ wird neben der Betreuung von Einzelnen und Paaren auch in den nächsten Jahren ein konstanter Bestandteil unserer Angebotspalette für Familien in Trennung und Scheidung bleiben.

Petra Herold-Scheidler,
Dipl.-Soz.-Päd. (FH),
„Kinder im Blick“-Trainerin

Schulprojekt „Verrückt? Na und!“

„Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt! Kein Lebensalter ist so anfällig für Probleme, die die eigenen Lösungsmöglichkeiten übersteigen, wie die Jugendzeit! Seelische Krankheiten, Süchte, selbstschädigendes Verhalten beginnen in keiner Lebensphase so häufig wie in der Pubertät. Doch vergehen Jahre, bis Betroffene Hilfe suchen und finden“ (Hrsg.: Irrsinnig Menschlich e.V., Verrückt? Na und! Praxis und Methoden-Handbuch. S.2).

Bei dem Projekt „Verrückt? Na und! Seelisch fit in Schule und Ausbildung“ handelt es sich um ein Präventionsprogramm, das von der Non-Profit-Organisation „Irrsinnig Menschlich e.V.“ mit Förderung der Barmer GEK für Jugendliche ab der 8. Klasse ins Leben gerufen wurde. Ziel dieses Projektes ist es, Schüler und Schülerinnen für psychische Krisen und Krankheiten zu sensibilisieren, gleichzeitig seelisches Leid aus dem Tabubereich zu heben und als Begreifbares darzustellen, das allen Menschen in jeder Lebensphase widerfahren kann. Zudem sollen junge Menschen damit Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt und Hilfsangebote erschlossen werden.

Die Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach beteiligten sich in Kooperation mit dem örtlichen Gesundheitsamt auch in diesem Jahr wieder an der Durchführung des Programms.

Eine Fachkraft der Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle oder des Gesundheitsamtes als sachliche ExpertIn gestalten zusammen mit einem(r) sogenannten „persönlichen ExpertIn“ (Personen, die aus eigener Erfahrung von ihren seelischen Erkrankungen erzählen können) einen Schultag mit Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen sowie deren Lehrkraft.

Nach dem gegenseitigen Kennenlernen aller Teilnehmenden und einer ersten spielerischen Annäherung an das Thema „seelische Gesundheit – seelische Krankheit“ werden die Schüler und Schülerinnen zunächst kurz über die Entstehung und Behandlung psychischer Erkrankungen informiert. Damit oftmals in Zusammenhang stehende Begriffe wie Gefühle, seelisches Wohlbefinden, Glück, Leid, Krise und Lebensschicksal rücken ebenso ins Zentrum dieser Unterrichtseinheit wie auch die Wechselwirkung zwischen Körper und Seele, Ängste, Stigmatisierung und Vorurteile gegenüber Menschen mit psychischen Erkrankungen.

Didaktisch überzeugt das Projekt durch ein interaktives Miteinander aller Beteiligten. Theoretische Inputs, spielerische Übungen, Arbeitsaufträge in Kleingruppen und Darstellung des von den Jugendlichen Erarbeiteten im Stuhlkreis wechseln sich gegenseitig ab. Eine „Speisekarte für die Seele“ sowie die Auseinandersetzung damit, wie der Klassenverband eine Mitschülerin nach einem längeren Aufenthalt in der Psychiatrie unterstützen kann, im Schulalltag wieder Fuß zu fassen, sind Methoden, die die jungen Menschen direkt einbeziehen. Besonders eindrucksvoll für die Jugendlichen bei allen Veranstaltungen sind aber die Schilderungen der jeweiligen teilnehmenden „persönlichen ExpertInnen“. Ihre Erzählungen, wie es bei ihnen zu der psychischen Krise kam und welche seelischen Schmerzen und Folgen damit verbunden waren, regt die Schüler und Schülerinnen zum Nachdenken an. „Mut machend“ für die jungen Menschen sind dabei die Berichte der persönlich Betroffenen, wie und mit welchen Hilfestellungen sie es wieder geschafft haben, aus dem „tiefen Tal“ heraus zu finden, ihren persönlichen Alltag zu bewältigen und insgesamt ihr Leben weiterhin zu meistern. Abgerundet wird der Schultag durch Fragen der Teilnehmenden für offen Gebliebenes und ein persönliches Feedback zu dem Erfahrenen und Erlebten.

Bedingt durch die Corona-Pandemie und dem anschließenden „Shutdown“ konnte die Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle dieses Jahr lediglich einen Schultag mit 25 Schülerinnen einer Ansbacher Berufsschule gestalten. Die durchweg positiven Rückmeldungen insgesamt aller Schüler und Schülerinnen sowie deren Lehrkräfte, die in diesem Jahr an dem Präventionsprogramm „Verrückt? Na und!“ teilgenommen haben, sind ein Hinweis dafür, dass das Gesundheitsamt, die Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle und nicht zu guter Letzt die persönlichen ExpertInnen einen wichtigen Beitrag zur Enttabuisierung von seelischen Krankheiten und zur Entstigmatisierung von Menschen, die daran erkranken, leisten.

Petra Herold-Scheidler,
Dipl.-Soz.-Päd. (FH)





»Verrückt? Na und!«
Seelisch fit in Schule und Ausbildung

Ein Präventionsprogramm von
in Zusammenarbeit mit

IRRINNIG | MENSCHLICH
BARMER gesundheitsziele.de

Uns buchen

Sie melden sich bei uns

- Wir **klären** mit Ihnen alle Fragen rund um den »Verrückt? Na und!«-Schultag.
- Wir **kommen** mit einem Team aus einem fachlichen und einem persönlichen Experten.
- Wir **unterstützen** Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler mit Infomaterial zum Thema.

Wir freuen uns auf Ihre Schule!

Kontakt

**Landratsamt Ansbach
Gesundheitsamt**

Johanna Knott und Kathrin Pfeiffer
Tel.: 0981 4687104

Johanna.knott@landratsamt-ansbach.de
kathrin.pfeiffer@landratsamt-ansbach.de

www.verrueckt-na-und.de



Ein Modellprojekt von
gesundheitsziele.de

Weiterer Partner 

Das tiergestützte Angebot

Seit November 2020 gehört das tiergestützte Angebote zu unserem Angebotsspektrum. Darunter fallen Einzelangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Zudem besteht auch die Möglichkeit, individuelle Angebote für das gesamte Familiensystem oder ein Training in der Gruppe anzubieten. Die tiergestützten Interventionen können bei unterschiedlichen psychischen und sozialen Problemlagen gut eingesetzt werden. Es betrifft folgende Zielgruppen:

- Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen (bei Entwicklungsrückständen, Wahrnehmungsschwierigkeiten, Sprachproblemen, Einnässen u.a.)
- Unterstützung der Eltern und Erziehungsberechtigten bei der Erziehung ihres Kindes/ihrer Kinder (z.B. bei der Förderung zur Selbstständigkeit, beim Aufstellen klarer Regeln und Grenzen, bei persönlichen Problemen wie Ängsten, Unsicherheit, Kontaktschwierigkeiten der Kinder und Eltern u.v.a.)
- Zudem kann das tiergestützte Angebot gut bei einer Depression, posttraumatischen Belastungsstörung, Angststörung (auch Schulvermeidung) und Bindungsstörung eingesetzt werden.

Eine umfassende Erläuterung dieses Angebots kann in dem folgenden Konzept „Co-Therapeut auf 4 Pfoten“ nachgelesen werden.



Therapiebegleithund Dobby
Großpudel, 4 Jahre

Andrea Kaiser, Soz.Päd. (M.A.)
Tiergestützte Therapie

Co-Therapeut auf 4 Pfoten

I. Theoretische Grundlagen

1. Tiergestützte Interventionen

Der positive Einfluss von Tieren auf die Menschen kann unter verschiedenen Bedingungen und mit unterschiedlichen Zielsetzungen zur Therapie und Förderung genutzt werden. Vernooij und Schneider (2013, S.46) haben nach der Prüfung und Forschung verschiedener Definitionen vier Formen Tiergestützter Interventionen beschrieben (Menke 2018, S.106):

Interventionsform	Zielbegriff	Zielgruppen
Tiergestützte Aktivität	Wohlbefinden und Lebensqualität	Menschen jeden Alters
Tiergestützte Förderung	Entwicklungsfortschritt	<ul style="list-style-type: none"> • junge Kinder • Kinder mit Beeinträchtigungen • Patienten mit Rehabilitation (z.B. nach einem Schlaganfall)
Tiergestützte Pädagogik	Lernfortschritt	Kinder und Jugendliche mit Problemen im emotionalen und sozialen Bereich
Tiergestützte Therapie	Lebensgestaltungs-kompetenz	Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die aufgrund psycho-physischer Störung oder Erkrankung eine therapeutische Behandlung benötigen

Die Gründe für die positive Rolle, welche Tiere im Entwicklungsprozess von Kindern spielen können (Barker 1999):

- Ihre ständige Präsenz stärkt das Sicherheitsgefühl und unterstützt die Vertrauensbildung.
- Als aktive Spielgefährten fördern sie die Erkundung der Umwelt.
- Sie fördern die Leistungsbereitschaft, da sie trainierbar sind.
- In ihrer Funktion als Kamerad und Vertrauter fördern sie die Entwicklung der eigenen Identität.

2. Wirkungen in der Mensch-Tier-Beziehung

Physische und physiologische Wirkungen auf den Menschen (Tab. Menke 2018, 203):

Bereiche	Wirkungen
Herz-/Kreislaufsystem	Senkung des Blutdrucks und der Herzfrequenz, Kreislaufstabilisierung
Bewegungs- und Stützapparat	Muskelentspannung, Abnahme von Spastik, Besserung des Gleichgewichts, Verbesserung der Körperkoordination
Nervensystem	Positive Auswirkungen auf die Ausschüttung von Oxytocin, Adrenalin und Noradrenalin; Änderung der Schmerzwahrnehmung
Gesundheitsverhalten	Körperliche Aktivierung, Training der Muskulatur, Bewegung an frischer Luft, Förderung einer regelmäßigen Tagesstruktur
Alltagspraktische Hilfen	Ersatz gestörter Sinnesfunktionen (Menschen mit Behinderung wie z.B. Blinde, Gehörlose, Rollstuhlfahrer), Führung und Leitung beeinträchtigter Personen, Schutz und Assistenzhilfen

Soziale Wirkungen auf den Menschen (Tab. Menke 2018, 206):

Bereiche	Wirkungen
Einsamkeit und Isolation	Tiere als Sozialpartner/-innen, Förderung zwischenmenschlicher Kommunikation und Kooperation, Bindung zum Tier
Nähe und Körperkontakt	Zuwendung eines Gegenübers, emotionale Wirkungen für Interaktionen, wechselseitiges Vertrauen, Bedürfnisorientierung bezogen auf das Selbst und das Gegenüber, Bindung und Fürsorge werden gefördert
Streitschlichtung und Zusammenhalt	Förderung des Familienzusammenhalts, Stärkung des Gefühls der Zusammengehörigkeit in der Gruppe, gute Atmosphäre, gegenseitiges Interesse und Anteilnahme, Selbstöffnung, gemeinsame Verantwortung und Rücksichtnahme, Arbeitsteilung und Teamfähigkeit

Psychische Wirkungen auf den Menschen (Tab. Menke 2018, 205):

Bereiche	Wirkungen
Wohlbefinden	Bedingungslose Wertschätzung und Zuneigung, Motivation und Ermutigung, Zärtlichkeit und körperliche Nähe, Begeisterung, Fürsorge und Verantwortungsgefühl
Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein	Dauerhafte und zuverlässige Wertschätzung und Zuneigung, Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Steigerung des Selbstwertgefühls durch Übernahme von Verantwortung, Gefühl des Gebrauchtwerdens
Selbstregulation und Kontrolle über Umwelt	Kontrollerfahrung durch Pflege, Versorgung, Führung, Erziehung; Selbstkontrolle, Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Bedürfnisse und Ressourcen erfahren, emotionale Kontrolle und Verantwortungsgefühl für sich selbst und andere Lebewesen
Sicherheit, Selbstsicherheit	Bedingungslose Akzeptanz, Wertschätzung und Zuneigung, belastungsfreie Interaktionen, Abbau von Ängsten und Aggressionen
Stressreduktion, Entspannung	Körperliche Entspannung, Reduktion von Belastungen, Gelassenheit, Trost, Beruhigung, Ablenkung von angstmachenden Stressoren, Erleben von Gemeinschaft und Natur
Soziale Integration	Gemeinschaft, Geborgenheit, Nähe erleben, Gemeinsamkeit und Kooperation

II: Therapiebegleithunde in der Eltern-, Jugend- und Familienberatung des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach

1. Praxis der Arbeit mit dem Hund

1.1 Tiergestütztes Einzel- und Familienangebot

Die Einzelangebote können bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Zusammenhang mit unterschiedlichen psychischen und sozialen Problemlagen gut eingesetzt werden. Ebenso kann das Angebot individuell für das gesamte Familiensystem erarbeitet werden.

Zielgruppen:

- Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen (bei Entwicklungsrückständen, Wahrnehmungsschwierigkeiten, Sprachproblemen, Einnässen u.a.)
- Unterstützung der Eltern und Erziehungsberechtigten bei der Erziehung ihres Kindes/ihrer Kinder (z.B. bei der Förderung zur Selbständigkeit, beim Aufstellen klarer Regeln und Grenzen, bei persönlichen Problemen wie Ängsten, Unsicherheit, Kontaktschwierigkeiten der Kinder und Eltern u.v.a.)
- Zudem kann das tiergestützte Angebot gut bei einer Depression, posttraumatischen Belastungsstörung, Angststörung (auch Schulvermeidung) und Bindungsstörung eingesetzt werden.

Unterstützungsmöglichkeiten:

- Brücke für Gespräche bilden
- Selbstbewusstsein aufbauen
- Ängste überwinden
- Emotionale Stabilität erfahren
- Autonomie erleben
- Körperkontakt zulassen und Entspannung erfahren
- Verantwortung übernehmen (vgl. Menke 2018, 145)

Die tiergestützte Einzel- und Familienarbeit mit dem Hund erfolgt in geschlossenen Räumen, im Freien und am Hundeplatz. Die Aktivitäten in den Räumen und am Hundeplatz finden in einem spiel- oder agilityorientierten Rahmen statt. Beim Agilitytraining durchläuft der Hund, geführt vom Hundeführer/-in, einen Parcours mit verschiedenen Hindernissen. Im Freien werden diverse Varianten eingesetzt: „Erlebnispaziergang“ mit dem Hund (das Kind/der Jugendliche hat die Verantwortung als „Hundeführer“) mit parallelem Gespräch, aber auch Agility- Ansätze bzw. Interaktions- und Kommunikationsübungen („Kunststückchen“).

1.2 Sozioemotionale tiergestützte Gruppe (getrennt für Kinder und Jugendliche)

Emotionale und soziale Kompetenzen sind eng miteinander verknüpft und beeinflussen die Qualität unserer sozialen Beziehungen wesentlich. Sie bestimmen, wie gut wir zum Beispiel

mit eigenen Emotionen und den Emotionen und Wünschen anderer umgehen und soziale Konflikte bewältigen können. Der Erwerb emotionaler und sozialer Kompetenzen ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe und die Basis für psychosoziale Gesundheit.

Gruppentherapiekonzept

1. Zielgruppe:

Zielgruppe der tiergestützten Intervention zur Verbesserung der sozioemotionalen Kompetenzen für Kinder und Jugendliche sind Kinder bzw. Jugendliche, die aufgrund verschiedener deutlicher Auffälligkeiten Defizite im Erkennen und/oder Ausdrücken ihrer Stimmungen und Gefühle haben, diese ebenso beim sozialen Gegenüber nicht erkennen, bzw. nicht adäquat darauf reagieren und somit auch Defizite in ihren sozialen Kompetenzen haben.

2. Gruppenzusammensetzung/ -form:

Die Gruppe besteht aus 4 bis 8 Kindern bzw. Jugendlichen beiderlei Geschlechts im Alter von 6 bis 12 oder 13 bis 18 Jahren.

3. Orte:

Das Training findet im Freien und am Hundeplatz statt.

4. Dauer der Einheit und Frequenz:

Dauer: 60- 90 Minuten / 1x pro Woche / jeweils 6 Einheiten

5. Aufnahmekriterien:

Es werden Kinder/Jugendliche in die Gruppe aufgenommen, die mit Ihren Eltern bereits bei der Eltern-, Kinder- und Jugendberatungsstelle des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach angebunden sind.

6. Ziele:

Gefördert werden soll die grundlegende Fähigkeit zum Beziehungsaufbau und zur Affekt- und Verhaltensregulation. Ebenso die Vermittlung positiv besetzter Aktivitätserfahrungen und sozialer Kontakte.

Ziel des Trainings ist hierzu die Verbesserung der sozialen Kompetenzen der Teilnehmer. „Unter sozialer Kompetenz verstehen wir die Verfügbarkeit und Anwendung von kognitiven, emotionalen und motorischen Verhaltensweisen, die in bestimmten sozialen Situationen für den Handelnden zu einem langfristig günstigen Verhältnis von positiven und negativen Konsequenzen führen (Hinsch + Pflingsten 2015, S.18).

Das bedeutet im Einzelnen:

- Aktivierung (Plan positiver Aktivitäten)
- Verbesserung von Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Stabilisierung des Selbstbildes; Erlernen von Selbstkontrolle und Selbststeuerung
- Erkennen und Ausdrücken von Gefühlen
- angemessene Kommunikation in verschiedenen Situationen
- Annehmen von Lob und Kritik, Überwinden von Misserfolgserlebnissen

Hierbei soll im Umgang mit den spezifisch eingesetzten Therapiebegleithunden das Tier als Anreiz und Katalysator für den therapeutischen Prozess dienen.

7. Ablauf der Gruppe:

- Vorbereitung der Therapeutin bzw. Hundetrainer/-in und der Hunde: Angeboten wird der Aktionsrahmen eines selbst gestalteten „Agility“-Parcours
- Einstiegsphase: Begrüßung, Befindlichkeitsrunde
- ggf. Zusammenfassung der letzten Einheit, Besprechen der aktuellen Pläne
- Erarbeiten der aktuellen „Trainingsziele“ mit den Hunden, Durchführung
- dabei aktive Anleitung zur gegenseitigen Unterstützung
- Schlussrunde und Ausblick auf nächste Einheit
- Nachbesprechung der Therapeutin bzw. dem Hundetrainer/-in

8. Gruppenregeln:

- Pünktlichkeit, korrekte Kontaktaufnahme mit den Hunden (unter Anleitung)
- Jeder lässt jeden ausreden. Jede Idee hat zunächst ihre Berechtigung, auch wenn sie im Verlauf modifiziert werden müsste.
- Achtsamer Umgang gegenseitig und mit den Therapiebegleithunden
- Kein absichtliches Zerstören von Gegenständen und Materialien
- Regeln, die sich aus individuellen Situationen des Einzelnen oder der Gruppe ergeben

2. Persönlichkeits- und Eignungsprofil der Therapiebegleithunde

2.1 Eignung

Das als Therapiebegleithund eingesetzte Tier befindet sich im Privatbesitz und lebt auch im Haushalt seines Besitzers/-in. Er hat die Begleithundeprüfung bestanden, verhält sich gehor-sam mit und ohne Leine, verträgt sich mit anderen Hunden (angemessene Sozialisierung) und im Umgang mit Menschen verschiedener Altersgruppen. Der Hund muss gesund und ge-impft sein. Wichtig ist ebenso die Freude an der Zusammenarbeit mit Menschen, vor allem Kindern.

Alle Therapiebegleithunde sind Menschen gegenüber aufgeschlossen und in ihrem Wesen stabil. *Das bedeutet:* Die Reaktion des Hundes ist vorhersagbar und lenkbar, auch in Krisen-situationen. Deshalb werden nur Hunde eingesetzt, die vollständig ausgewachsen sind (min-destens 2 Jahre alt) und somit in ihrem Wesen einschätzbar und gefestigt.

Der Umgang zwischen dem Klienten (Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene) und dem Therapiebegleithund findet nur in Anwesenheit der Therapeutin bzw. dem Hundetrai-ner/-in statt.

2.2 Versicherung

Der Therapiehund bzw. der Halter muss zwingend über eine private Tierhaftpflichtver-sicherung verfügen, die den Einsatz des Tieres in der Eltern-, Jugend- und Familienbera-tungsstelle des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach schriftlich genehmigt hat.



Therapiebegleithund Dobby
Großpudel 4 Jahre

Literatur

- Menke, Huck, Hagencord: Helfende Berufe Basiswissen - Mensch und Tier im Team – Therapiebegleitung mit Hunden; Kohlhammer Stuttgart 2018
- Monika Vernooij und Silke Schneider: Handbuch der Tiergestützten Interventionen; Quelle & Meyer 2013
- Rüdiger Hinsch und Ulrich Pfingsten: Gruppentraining sozialer Kompetenzen (GSK); Beltz 2015 (6. Auflage)

Andrea Kaiser,
Soz.-Päd. (M.A.)
Tiergestützte Therapie

Flyer der Veranstaltung „families for future – Nachhaltig leben in Stadt und Landkreis Ansbach“ am 08.02.2020 in Ansbach

Samstag, 8. Februar 2020
11.00 bis 16.30 Uhr
Kulturzentrum am Karlsplatz
Ansbach



INFOSTÄNDE

- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Neumarkt – Fachzentrum ökologischer Landbau
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Ansbach
- ALMO Menstruationsladen
- Ansbach Umgedacht e.V
- Ansbach Unverpackt
- Das Altmühltaler Wollweib – Naturfärberei
- Gartenpiraten Ansbach
- Haus der Kleinen Forscher
- Hesselberger – Streuobstprodukte
- Hortus Romantiscus
- KEB – Katholische Erwachsenenbildung
- Kinderhaus Kunterbunt
- Klimaladen Ansbach e.V.
- La Cola – die zweite Haut
- Verbraucherservice Bayern im KDFB e.V.
- Wald- und Naturpädagogik e.V.
- Weltladen Ansbach

An den Infoständen gibt es eine Vielzahl von unterschiedlichen Mitmachangeboten.
Die Stadtbücherei Ansbach stellt für Kindergärten und Schulen gerne Medienkisten mit dem Schwerpunkt Umwelt/Natur/Nachhaltigkeit zusammen (bei Bedarf bitte mindestens drei Wochen vor Abholung anmelden).

VERANSTALTET VON

- Eltern-, Jugend- und Familienberatung des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach
- Kiss Ansbach
- KoKi Landkreis Ansbach
- KoKi Stadt Ansbach
- Landratsamt Ansbach – Gesundheitsamt
- Stadt Ansbach – Gleichstellungs- und Inklusionsbeauftragte

families
for
future

Nachhaltig leben in Stadt
und Landkreis Ansbach

Gefördert durch:



„Was wir heute tun,
entscheidet darüber, wie
die Welt morgen aussieht.“
(Marie von Ebner-Eschenbach)

Aus diesem Anlass präsentieren sich im Kulturzentrum am Karlsplatz verschiedene Initiativen und Verbände zum Thema „Nachhaltig leben in Stadt und Landkreis Ansbach“. Sie haben die Gelegenheit, sich von kompetenten Gesprächspartner*innen beraten zu lassen und neue Impulse mit nach Hause zu nehmen. Verschiedene Vorträge, Workshops und Mitmachangebote für Groß und Klein bieten vielfältige Ideen und Anregungen für ein nachhaltiges Leben.



- VORTRÄGE IN DER KARLSHALLE
- 11.30 Uhr „Lieber heute als morgen!“ Nachhaltiges Leben ganz konkret im Alltag oder: Was gewinnen wir durch ein nachhaltiges Leben, wenn wir vermeintlich materielle Freiheiten aufgeben? Matthias Klefer, Leiter Abteilung Umwelt im Erzbischöflichen Ordinariat München
 - 12.45 Uhr „Der faule Garten oder wie bringe ich mehr Natur in meinen Garten?“ Karin Brenner, Waldpädagogin
 - 14.00 Uhr „Weltreise einer Jeans“ Eberhard Schulte, Bildungsreferent des CVJM Ansbach
 - 15.15 Uhr „Enkeltauglich leben“ – das Spiel, das deine Welt verändert Näheres unter www.enkeltauglich-leben.org
Geplante Spieltermine: Donnerstags, 20.2., 19.3., 23.4., 28.5., 18.6., 16.7., jeweils 18.30–21.00 Uhr im Jugendheim St. Ludwig, Ansbach
Thomas Mönlus, Gemeinwohlerater
Teilnahmegebühr: 60,- €
Anmeldung bei der KEB, Karolinenstraße 28, 91522 Ansbach, Telefon 0981 14044

VORTRÄGE IM NEBENZIMMER

- 13.00 Uhr „Streuobst und Nachhaltigkeit“ Norbert Metz, Landschaftspflegeverband Mittelfranken
- 14.00 Uhr „Energieleude selbst gemacht“ Mein Helm, meine Mobilität, meine Energie - wie Energieeinsparung, Energieeffizienz und erneuerbare Energie heute funktionieren und das Haushaltsbudget entlasten Willi Krauss, Energiepionier, Bund Naturschutz – AK Energie und Umweltschutz
- 15.00 Uhr „Nachhaltige Bildung im Waldkindergarten“ Team des Waldkindergartens

- WORKSHOPS IN DER STADTBÜCHEREI
- ab 11.00 Uhr „Klimaherftchen binden und gestalten“ Kerstin Himmier-Blochß, Diplom-Bildhauerin
 - 12.30 Uhr „Schokoladentest“ Eberhard Schulte, Bildungsreferent des CVJM Ansbach
 - 14.00 Uhr „Eingetütet – wieviel Plastik braucht der Mensch?“ Karin Steinert, Erlebnispädagogin
- SCHLOS LICHTSPIELE THEATER ANSBACH
- 17.00 Uhr „But beautiful“ In seinem neuesten Film sucht Erwin Wagenhofer das Schöne und Gute und zeigt Menschen in der ganzen Welt, die neue Wege beschreiten. Entstanden ist ein Film über Perspektive ohne Angst, über Verbundenheit in Musik, Natur, Gesellschaft, über Menschen mit unterschiedlichen Ideen und einem großen, gemeinsamen Ziel – eine zukunftsfähige Welt.
Eintritt: 7,50 €
www.but-beautiful-film.com



Für das leibliche Wohl, vegetarisch oder vegan, sorgen die „Kochmützen mit Herz“ (www.kmh-catering.de).



Fränkische Landeszeitung 30.01.21

Auf das eigene Verhalten schauen

Kooperationsbündnis lädt zu Aktionstag zum Thema Nachhaltigkeit

VON MELANIE SCHEUENSTUHL



Foto: Fabian Hähnlein

ANSBACH – Seit Monaten gehen weltweit Schüler freitags auf die Straße, um auf die Klimakrise aufmerksam zu machen. Ein Zusammenschluss verschiedener Akteure in Ansbach möchte dies nun ausweiten und lädt am Samstag, 8. Februar, zu einem Aktionstag von 11 bis 16.30 Uhr unter dem Motto „families for future“ in das Kulturzentrum am Karlsplatz.

„Wir hoffen, dass der Name nicht verwirrt“, erklärte Johanna Knott vom Gesundheitsamt des Landratsamtes Ansbach, einem der Veranstalter dieses Tages. Ebenfalls verantwortlich zeichnen die Eltern-, Jugend- und Familienberatung des Landkreises Ansbach und der Stadt, die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (Kiss), die Gleichstellungs- und Inklusionsbeauftragte der Stadt Ansbach sowie die Koordinationsstelle Frühe Kindheit von Stadt und Landkreis. Denn nicht nur Familien sollen bei dem Aktions- und Informationstag angesprochen werden. Vielmehr möchte man die gesamte Bevölkerung erreichen, so Knott. Schließlich könne jeder „seinen Beitrag dazu leisten“ und „seinen Lebensstil ändern“, damit „sieben Milliarden Menschen eine Existenz“ auf dieser Erde haben können. Warum Ressourcen zu schonen überhaupt wichtig ist und wie dies in der Praxis aussehen kann, soll in diversen Vorträgen und von unterschiedlichen Ausstellern (Initiativen und Verbänden) gezeigt werden. So erklärt beispielsweise Mattias Kiefer, Leiter Abteilung Umwelt im Erzbischöflichen Ordinariat München, unter dem Motto „Lieber heute als morgen!“, wie nachhaltiges Leben im Alltag umgesetzt werden kann. Zudem wird die „Weltreise einer Jeans“ nachgezeichnet, werden Tipps gegeben, wie sich „mehr Natur“ in den eigenen Garten bringen lässt oder wie man die Energiewende zu Hause bei sich selbst machen kann. Während sich die Vorträge in erster Linie an Erwachsene richten, werden Kinder bei Seminaren in der Stadtbücherei näher mit dem Themenkomplex vertraut gemacht.

Auf Pinnwand Vorschläge teilen Neben einer Pinnwand, auf der man seine eigenen Vorschläge für mehr Nachhaltigkeit im Alltag mit anderen teilen kann, könne man mit Künstlern auch „Klimaheftchen binden und gestalten“, sagte Gleichstellungs- und Inklusionsbeauftragte Lisa-Marie Buntebarth. Dafür werde Material verwendet, das sonst im Altpapier gelandet wäre. Zudem präsentiere die Stadtbücherei auch einen Büchertisch mit thematisch passenden Werken. Wer sich intensiver damit auseinandersetzen möchte, wie man den nächsten

Generationen eine Welt hinterlassen kann, auf der es sich leben lässt, der kann sich bei dem Aktionstag über das Seminar „Enkeltauglich leben“ informieren. An sechs Terminen befasst man sich mit selbst gewählten Aufgaben. „Danach geht man nicht mehr so durch die Welt wie davor“, kündigte Knott an. Es verändere sich der Blick auf das eigene Verhalten. Insgesamt 20 Aussteller bieten einen Überblick über das weite Feld der Nachhaltigkeit. Es werde auch die eine oder andere Aktion angeboten, etwa Deos oder Wachstücher selber herzustellen, betonte Margit Kaufmann von Kiss. Hierfür werde zum Teil ein „kleiner Obolus“ verlangt. Auch der Abschlussfilm „But beautiful“ von Erwin Wagenhofer in den Schlosslichtspielen kostet Eintritt. Ansonsten sind die Vorträge und Seminare kostenfrei. Es gibt vegane und vegetarische Verköstigung. Ein Weg nachhaltiger zu leben ist das Einsparen von Plastikmüll, der unter anderem durch unnötige Verpackungen entsteht. Unter anderem damit beschäftigt sich der Aktionstag „families for future“.



Vertreter von Einrichtungen in Stadt und Landkreis stellen den Aktionstag gemeinsam auf die Beine.

Foto: Melanie Scheuenstuhl

Fränkische Landeszeitung, 11.02.2020

Viele Impulse zum nachhaltigen Leben

Ausstellung und Vortragsreihe im Ansbacher Kulturzentrum am Karlsplatz stieß auf positive Resonanz

ANSBACH (ab) – Um nachhaltiges Leben ging es bei einer Ausstellung sowie einer Vortrags- und Workshopreihe im Kulturzentrum am Karlsplatz. Erstmals hatten eine Reihe von Beratungsstellen, die Eltern-, Jugend- und Familienberatung des Landkreises und der Stadt Ansbach, die Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen Kiss, die Koordinationsstellen frühe Kindheit, das Gesundheitsamt sowie die Gleichstellungs- und Inklusionsbeauftragte der Stadt Ansbach ein Veranstaltungsprogramm zusammengestellt. Johanna Knott vom Gesundheitsamt und Margit Kaufmann von Kiss berichteten, dass 20 Organisationen sowie Einzelpersonen und Direktvermarkter an der Schau im Angletsaal teilgenommen haben, um ihre Angebote rund um das Thema Nachhaltigkeit und Regionalität zu präsentieren. Dabei wurde deutlich, dass auf vielfältige Weise jeder, so Knott, einen kleinen Beitrag zur Reinhaltung von Wasser, Luft und Klima leisten könne. Bei den Vorträgen und Workshops konnten die Teilnehmer von kompetenten Rednern und Gesprächspartnern Tipps und neue Impulse mit nach Hause nehmen, so Kaufmann. Zum Abschluss gab es in den Ansbacher Schlosslichtspielen eine Vorführung des Films „But beautiful“ von Erwin Wagenhofer. Mit der Resonanz zeigten sich die Organisatoren zufrieden. Ob es eine Wiederholung der Veranstaltung im kommenden Jahr gibt, konnten Knott und Kaufmann nicht sagen.



In einer bunten Ausstellung konnten sich Familien beispielsweise über regionale Produkte informieren.

Foto: Alexander Biernoth

Fränkische Landeszeitung, 20.04.2020

Auch Eltern sollen sich etwas gönnen

Corona-Krise als Belastungsprobe für Familien – Tipps von der Erziehungsberatungsstelle

Matthias Kaller, Leiter der Erziehungsberatungsstelle für Landkreis und Stadt Ansbach. Foto: privat



ANSBACH – Trotz der minimal gelockerten Kontaktbeschränkungen stellt die Corona-Krise Familien auf eine harte Probe. Am schwersten wiegt für Matthias Kaller, daß gewohnte Tagesstrukturen wie Schule und Aktivitäten in Vereinen wegfallen. Kaller leitet die Erziehungsberatungsstelle. Er sagt: Je länger die Einschränkungen dauern, desto höher ist das Risiko, dass innerfamiliäre Konflikte eskalieren. Viele Familien zwingt das Virus, die gesamte Zeit miteinander zu verbringen. Alleinerziehende müssen sehen, wie sie das Arbeiten von Zuhause aus und ihre Kinder unter einen Hut bringen. Keine Termine, kein Rhythmus, keine Struktur: „Das verunsichert die Kinder und strapaziert die Nerven der Eltern“, weiß Kaller. „Auch Familien mit einem guten Zusammenleben werden auf die Probe gestellt, weil eben vieles wegfällt.“ Stress weitgehend vermeiden Eltern rät der Diplom-Psychologe, Stressvermeidung an die erste Stelle zu setzen – und gewappnet zu sein, wenn eine Situation doch einmal anstrengend wird. Das heißt:

„Ruhe bewahren. Den Kindern Sicherheit vermitteln. Ihnen erklären, warum man gerade nicht zu Oma und Opa gehen kann und warum alles anders ist. Aber die Fragen der Kinder auch ernst nehmen. Kinder haben durchaus eine Vorstellung von Krankheit und Ansteckung.“ Rausgehen und die Umgebung entdecken. Einen Vorteil sieht Kaller für die Bevölkerung im ländlich geprägten Kreis Ansbach, vor allem in der jetzigen Schönwetterperiode: Man kann, ja man sollte rausgehen. „Bewegung ist nachgewiesenermaßen gut für die körperliche und mentale Gesundheit.“ Gerade auf dem Dorf „sind viele direkt in der Natur und vielleicht gibt es ja in der direkten Umgebung noch viel zu entdecken“. Zudem könne es den Tagen auch Struktur geben, wenn die Kinder zu fest vereinbarten Zeiten etwas für die Schule machen. Zuviel Druck von Seiten der Eltern sollte da aber nicht kommen, rät Matthias Kaller. Eltern sollten die eigenen Ansprüche runterschrauben, keine Moralpredigten halten, die Dauerbrennerkonflikte eher auf Sparflamme fahren. „Man kann als Elternteil nicht immer alle Rollen, die man hat, picobello erfüllen. Und in der Art, wie wir mit Konflikten umgehen, sind wir auf jeden Fall ein Vorbild für die Kinder.“

Im Haushalt sollte sich jeder einen Rückzugsort schaffen dürfen, wo er sich um sich selbst kümmern kann und von anderen nicht gestört wird. Bei der Nutzung von Computer und Fernseher könne man in solch einer Ausnahmesituation ruhig etwas großzügiger sein, findet der Erziehungsexperte., „solange man nicht die Selbstbedienung an der Glotze einführt“.

Die sozialen Kontakte, auch zu den Großeltern, solle man pflegen, so gut es geht – etwa mit Briefen, Telefonaten und Videokonferenzen. Und Eltern sollten sich, wenn die Kinder im Bett sind, auch etwas besonders Gutes gönnen. Schließlich gelte es, eine durchaus schwierige

Zeit zu überstehen. Auch wenn die Erziehungsberatungsstelle für Landkreis und Stadt Ansbach derzeit keine persönliche Beratung leistet, hält sie ihr Hilfs- und Beratungsangebot, so gut es geht, telefonisch aufrecht. Die Ansprechpartner sind erreichbar unter der Telefonnummer 0981/468-5555. „Corona-bedingt haben wir viele Fragen zu beantworten. Viele Probleme, die derzeit auftreten, kennen wir, sie sind nur drastischer.“ Da geht es beispielsweise um getrenntlebende Eltern, die das Kind nicht zum jeweils anderen Elternteil gehen lassen wollen, weil sie ihm misstrauen, sich an die geltenden Beschränkungen zu halten – oder es geht um Jugendliche, die meinen, es zuhause nicht mehr auszuhalten. Beratung auch im Internet.

Wer keinen direkten telefonischen Kontakt möchte, aber trotzdem Hilfe braucht, dem empfiehlt Matthias Kaller die Online-Beratung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung.

Das ist der Dachverband für Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung. Die Beratung unter www.bke-beratung.de ist nach eigenen Angaben „anonym, kostenfrei und datensicher“.

FABIAN HÄHNLEIN

Geprüfte Qualität

Die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung,
der Fachverband für Erziehungs-,
Familien- und Jugendberatung (bke), hat die

Eltern-, Jugend- und Familienberatungsstelle des Landkreises Ansbach und der Stadt Ansbach

geprüft. Die Einrichtung erfüllt die fachlichen
Standards der bke für die Arbeit und Ausstattung von
Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern.

Ihr wird für die Dauer von vier Jahren das
Siegel Geprüfte Qualität verliehen.

Fürth, den 1. Oktober 2020



Christoph Schmidt
Kommission Qualitätsiegel



Bodo Reuser
Vorsitzender





Silke Naudiet
Geschäftsführerin



**Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration**